

AusbildungPlus

in Zahlen

Trends und Analysen

2011

GEFÖRDERT VOM



Bundesministerium
für Bildung
und Forschung

Bundesinstitut
für Berufsbildung **BiBB**

- ▶ Forschen
- ▶ Beraten
- ▶ Zukunft gestalten

AusbildungPlus in Zahlen

Trends und Analysen 2011

Berichtszeitraum 1. Mai 2010 bis 30. April 2011
Bundesinstitut für Berufsbildung Bonn

Inhalt

1	AusbildungPlus – Karriere mit Lehre!	4
2	Zusatzqualifikationen in der Berufsbildungspraxis	6
	2.1. Inhaltliche Schwerpunkte der Zusatzqualifikationen	6
	2.1.1. Zusatzqualifikationen der IT-Technologie	9
	2.1.2. Zusatzqualifikation Fachhochschulreife	10
	2.1.3. Zusatzqualifikationen im Bau- und Ausbauwesen	12
	2.2. Anbieter von Zusatzqualifikationen	13
	2.3. Regionale Verteilung von Zusatzqualifikationen	15
	2.4. Dauer von Zusatzqualifikationen	16
	2.5. Zertifizierung und Prüfung von Zusatzqualifikationen	17
	2.6. Zusatzqualifikationen an der Schnittstelle zur Weiterbildung	18
3	Duale Studiengänge	20
	3.1. Modelle dualer Studiengänge	22
	3.2. Anbieter von dualen Studiengängen	23
	3.3. Entwicklung der angebotenen Studienplätze	24
	3.4. Vernetzung der Hochschulen mit den Unternehmen	25
	3.5. Duale Studiengänge nach Fachbereichen	26
	3.5.1. Fachbereich Wirtschaftswissenschaften	28
	3.5.2. Fachbereich Maschinenbau/Verfahrenstechnik	28
	3.5.3. Fachbereich Sozialwesen	30
	3.6. Abschlüsse dualer Studiengänge	31
	3.7. Duale Studiengänge nach Bundesländern	33
	3.8. Akkreditierung dualer Studiengänge	34
	3.9. Studienorganisation	35
4	Zusammenfassung und Ausblick	36

Anhang

1

AusbildungPlus – Karriere mit Lehre! Hochwertige Ausbildungsangebote in Kombination mit einer dualen Berufsausbildung

Die aktuelle Diskussion um den demografisch bedingten Fachkräftemangel in Deutschland, auf den Wirtschaft und Politik in Zukunft verstärkt reagieren müssen, zeigt, wie wichtig die Entwicklung geeigneter Instrumente zur Qualifizierung des Fachkräftenachwuchses ist. Um die notwendige berufliche Höherqualifizierung auch künftig zu gewährleisten, wurden in den vergangenen Jahren anspruchsvolle Aus- und Weiterbildungen entwickelt. Dazu zählen auch Zusatzqualifikationen, die man mit einer dualen Berufsausbildung kombinieren kann, und duale Studiengänge. Im Jahr 2000 hat das Bundesministerium für Bildung und Forschung das Projekt AusbildungPlus ins Leben gerufen, welches über ein Internetportal umfangreiche Informationen über diese Ausbildungsformen vermittelt. Herzstück des Portals ist die Datenbank, die wohl den bundesweit umfassendsten Überblick über duale Studiengänge und Ausbildungsangebote mit Zusatzqualifikation bietet. Durch die Veröffentlichung von Berichten und die Auswertung des Bestandes der AusbildungPlus-Datenbank wird die Möglichkeit geschaffen, Trends und Entwicklungen auf dem Gebiet der dualen Studiengänge und Ausbildungsangebote mit Zusatzqualifikation herauszustellen und zu analysieren. Die AusbildungPlus-Datenbank entspricht jedoch nicht einer Vollerhebung aller Angebote auf diesem Gebiet – alle Angaben beziehen sich ausschließlich auf den Datenbestand von AusbildungPlus. Weitere Erläuterungen zum Datenbankbestand finden Sie im Anhang „Referenztabellen“.

Angebot und Nachfrage nach diesen Bildungsangeboten haben stetig zugenommen, das zeigen auch die vielfältigen bildungspolitischen Initiativen auf Bundes- und auf Länderebene. Auch die Aufmerksamkeit, die diese Themen in den Medien genießen, belegt diese Entwicklung. Immer mehr Betriebe konnten bis heute für diese Ausbildungen gewonnen werden. So zeigt auch die Auswertung der AusbildungPlus-Datenbank eine enorme Steigerung der Ausbildungsangebote mit Zusatzqualifikation oder dualem Studium um fast ein Viertel gegenüber dem Vorjahr auf nunmehr rund 56.000. Aber auch die Teilnehmerzahlen haben einen Höchststand erreicht: Mehr als 83.000 Auszubildende erwerben neben ihrer beruflichen Erstausbildung eine Zusatzqualifikation und über 61.000 Studierende sind in einem dualen Studiengang immatrikuliert. Besonders bei den dualen Studiengängen ist dieser Trend seit mehreren Jahren stabil, so dass mit einem weiteren Anwachsen der Betriebskooperationen und der Teilnehmerzahlen zu rechnen sein wird. Über das Internetportal AusbildungPlus (**Abb. 1**) stellen die Betriebe ihre Angebote ein, hier können die Jugendlichen nach einem passenden Ausbildungsgang recherchieren.

Abbildung 1

Das Portal von AusbildungPlus – Startseite

AusbildungPlus

FAQ | Glossar | Sitemap | Kontakt | Impressum | English

Schnellsuche:

Sie befinden sich hier: Startseite

Startseite

- Ausbildungsangebot suchen
- Duales Studium
- Zusatzqualifikationen
- Berufswahl
- Berichte & Analysen
- Wir über uns
- News & Presse
- Forum

Newsletter

Newsletter abonnieren!
Ihre@E-Mail.de

Newsletter III/2011
[Login und Newsletter-Archiv](#)

Einstellungen

Textvergrößerung

Darstellungsstil

AusbildungPlus: mehr Qualifikation für Azubis

AusbildungPlus bietet einen bundesweiten Überblick über mehr als 44.000 Ausbildungsangebote mit Zusatzqualifikation und duale Studiengänge sowie Informationen rund um die Berufsausbildung.

» Hier einsteigen!

Ausbildungsangebote suchen

- Zusatzqualifikationen
- Duale Studiengänge
- Ausbildungsbetriebe

Spannende Erfahrungsberichte von Auszubildenden

Unter anderem von Josefine Ulbricht zum praxisintegrierenden dualen Studium Diplom-Betriebswirtin (BA) in der Fachrichtung Bankwirtschaft

Zwischen Praxis, Theorie und Übernahmeangebot

Die ersten Monate des zwölften, also letzten, Schuljahres waren schon verstrichen. Also hieß es für die meisten von uns: Eine Entscheidung treffen. So etwas fällt den wenigsten besonders leicht...

[Lesen Sie den vollständigen Bericht](#)

Ausbildungsangebot des Monats November 2011

Richten von Dachkonstruktionen im Original
BFW Bau Sachsen e.V. ÜAZ Bautzen

Nicht am Modell, sondern am Original vermittelt diese Zusatzqualifikation des Berufsförderungswerkes (BFW) Bau Sachsen Ausbildungsinhalte zum Richten von Dachkonstruktionen. So können neben den Fachqualifikationen auch die Fähigkeit, verwandte Randprobleme und andere Herausforderungen zu erkennen und zu bewältigen vermittelt werden.

[Lesen Sie weiter zum Ausbildungsangebot des Monats November 2011](#)

Zusatzqualifikationen deutlich erwünscht!

Für die BIBB-Studie „Ausbildung aus Sicht der Auszubildenden“ wurden rund 6.000 Auszubildende aus 15 dualen Ausbildungsberufen differenziert zu ihren Ausbildungsbedingungen befragt. Die auf die Zusatzqualifikationen bezogenen

Bundesministerium für Bildung und Forschung

Bundesinstitut für Berufsbildung BiBB

- Forschen
- Beraten
- Zukunft gestalten

Bildungsträger & Betriebe

Informationen

Anbieterlogin:
[Meldung/ Aktualisierung Ihrer Daten](#)

News bei AusbildungPlus

- 10.11.2011
 - Informationsoffensive "Berufliche Bildung - Praktisch unschlagbar"
- 03.11.2011
 - Hochschulreife im DQR über Abschlüsse der dualen Berufsausbildung gestellt!
- 27.10.2011
 - Erstmalig Tarifvertrag für dual Studierende

[Weitere News aus 2011](#)
[AusbildungPlus-News abonnieren](#)

Veranstaltungskalender

23 16.11.2011

18.11.2011 - 19.11.2011 [azubi- & studienlage Frankfurt 2011](#)

Internet | Geschützter Modus: Aktiv

2

Zusatzqualifikationen in der Berufsbildungspraxis

Zusatzqualifikationen dienen als Instrument der Flexibilisierung, Differenzierung und Individualisierung der dualen Berufsausbildung. Sie geben Betrieben die Möglichkeit, individuelle Qualifikationsanforderungen, die aus ihrer Perspektive nicht oder nicht in ausreichendem Maße in der jeweiligen Ausbildungsordnung berücksichtigt werden, abzudecken und schnell und bedarfsgerecht auf veränderte Qualifikationsanforderungen zu reagieren. Jugendliche erhalten auf der anderen Seite die Chance, Ausbildungsinhalte nach individuellen Interessen zu erweitern und zu ergänzen. Gerade für leistungsstärkere Abiturientinnen und Abiturienten ist die berufliche Bildung eine erfolversprechende Alternative zum Studium, wenn die Ausbildung durch Zusatzqualifikationen aufgewertet wird. Aus bildungspolitischer Sicht sind sie von Bedeutung, weil sie die berufliche Erstausbildung mit der Weiterbildung enger verzahnen und die Attraktivität der dualen Ausbildung erhöhen.

Gesetzliche Grundlage ist das Berufsbildungsgesetz (BBiG). Gemäß § 5 Abs. 2 Nr. 5 werden unter Zusatzqualifikationen Kenntnisse, Fertigkeiten und Fähigkeiten verstanden, die über die Ausbildungsinhalte hinausgehen. In der fachwissenschaftlichen Diskussion wie in der Berufsbildungspraxis werden unter Zusatzqualifikationen darüber hinaus solche Maßnahmen verstanden,

- die parallel zur Berufsausbildung stattfinden oder unmittelbar im Anschluss daran,
- die einen gewissen zeitlichen Mindestumfang nicht unterschreiten (40 Stunden)
- und zertifiziert werden können.

Durch die Integration bzw. die Anrechnung von Zusatzqualifikationen auf Fort- oder Weiterbildungen wird außerdem die Verflechtung von beruflicher Ausbildung und Weiterbildung verbessert. Die Inhalte der Zusatzqualifikationen selbst sind jedoch nicht in den Ausbildungsordnungen geregelt und fallen damit nicht unter das Berufsbildungsgesetz. Sie unterscheiden sich damit von den kodifizierten Zusatzqualifikationen. Für diese wurde mit der Novellierung des Berufsbildungsgesetzes 2005 die Möglichkeit geschaffen, Zusatzqualifikationen in Ausbildungsordnungen zu verankern. § 49 BBiG regelt u. a. die Prüfung von Zusatzqualifikationen, die in Ausbildungsordnungen geregelt sind. Von dieser Möglichkeit wurde bisher in den Ausbildungsberufen Musikfachhändler/-in, Buchhändler/-in und Tourismuskauflmann/-frau Gebrauch gemacht. Durch die einheitliche Regelung in der Ausbildungsordnung besitzen sie eine bundesweite Gültigkeit, d. h., es gibt keine regionalen Unterschiede bei diesen Zusatzqualifikationen.

2.1 Inhaltliche Schwerpunkte der Zusatzqualifikationen

Am Stichtag 30. April 2011 waren in der Datenbank von AusbildungPlus 2.227 verschiedene Zusatzqualifikationen dokumentiert, 35 weniger als im vergangenen Jahr, das entspricht einem leichten Rückgang von -1,5%. Hinter dieser Zahl verbergen sich die sogenannten „Modelle“ von Zusatzqualifikationen; zu jedem Modell gibt es eine Vielzahl von tatsächlichen Angeboten in den verschiedenen Betrieben, hier bezeichnet mit „Anbieter/Angebote“, so dass sich die beiden Zahlen bisweilen enorm voneinander unterscheiden können.

Erweiterung der Kompetenzen mit Zusatzqualifikationen



(nach Schröder/Tuschke)¹⁾

Im Vergleich zum Vorjahr nahmen aber mit 83.316 Auszubildenden 3.276 oder 4,1 % mehr an den Maßnahmen teil. Dies macht deutlich, dass diese Art der zusätzlichen Qualifizierung zunehmend angenommen wurde. Die angebotenen Zusatzqualifikationen in den Betrieben nahmen um 4,2 % ab, damit fielen also 705 Angebote weg.

1) Schröder, H.; Tuschke, S.: Zusatzqualifikationen in Industrie und Handel, in: Berger, Klaus (Hrsg.): Zusatzqualifikationen in der Berufsbildungspraxis. Bielefeld 2000. S. 60–84.

Abbildung 2

Zusatzqualifikationen bieten inhaltlich ein breites Spektrum. Das größte Angebot gibt es für internationale Zusatzqualifikationen. Von den 700 Angeboten in diesem Bereich entfallen 81 % auf Fremdsprachen, 12 % auf Auslandspraktika und 7 % auf internationales Management/Außenhandel. Es folgen die Bereiche Technik (303 Modelle) und Informationstechnologie (259 Modelle). Beliebte Beispiele aus diesem Bereich sind CNC-Techniken, Computer Aided Design (CAD), der europäische Computerführerschein (ECDL), Programmiersprachen wie C ++ oder auch die Fortbildung zur Elektrofachkraft für festgelegte Tätigkeiten. Bei den kaufmännischen Qualifikationen (259 Modelle) sind vor allem die anerkannten Fortbildungen zum/zur Handelsassistenten/Handelsassistentin und zum/zur Handelsfachwirt/-in aber auch der/die Betriebsassistent/-in im Handwerk stark nachgefragt.

Am stärksten angestiegen ist die Zahl der Zusatzqualifikationsmodelle in der Kategorie *Tourismus und Gastronomie* mit 7,4 %. Größeren Zuwachs gab es auch bei den Angeboten zur *Fachhochschulreife*, ein „Klassiker“ unter den Zusatzqualifikationen. Bei den Modellen für den Erwerb der Fachhochschulreife verzeichnete die Ausbildungs-Plus-Datenbank eine Steigerung um 2,2 %. Gleichzeitig erhöhte sich die Zahl der Anbieter um 4,8 %. Das entspricht 88 Angeboten. Eine mögliche Erklärung könnte sein, dass sich die jungen Leute vermehrt für ein Studium interessieren und so die Möglichkeit zum Erwerb der Fachhochschulreife parallel zur Ausbildung an Attraktivität gewinnt.

Am stärksten gesunken ist mit -9 % die Zahl der Zusatzqualifikationsmodelle in der Kategorie *Fachübergreifende Qualifikationen*, nämlich um 15 Modelle bzw. 19 Angebote, die Anzahl der Auszubildenden allerdings nur um 22 von 7437 bzw. 0,3 % im Vorjahr auf 7.415. Weitere Modellrückgänge gab es auch im Bereich *Informationstechno-*

Abbildung 3

Inhaltliche Schwerpunkte von Zusatzqualifikationen

Inhaltlicher Schwerpunkt der Zusatzqualifikation	Zusatzqualifikationen (Modelle)		
	April 2011	Veränderung zu April 2010	
		absolut	in %
Internationale Qualifikationen	700	-8	-1,1
Technik	303	-4	-1,3
Informationstechnologie	261	-9	-3,3
Kaufmännische Qualifikationen	259	-2	-0,8
Fachhochschulreife	185	4	2,2
Fachübergreifende Qualifikationen	151	-15	-9,0
Bau- und Ausbauwesen	128	-1	-0,8
Körperpflege und Gesundheit	89	1	1,1
Medien und Telekommunikation	20	0	0,0
Tourismus und Gastronomie	58	4	7,4
Gartenbau, Land- und Forstwirtschaft, Tierpflege	11	0	0,0
Sonstige	62	-5	-7,5
Insgesamt	2.227	-35	-1,5

Stand: April 2011

Abbildung 4

Inhaltliche Schwerpunkte

Inhaltliche Schwerpunkte von Zusatzqualifikation	Angebote von Unternehmen			Auszubildende			
	Fachgebiet	April 2011	Veränderung zu April 2010		April 2011	Veränderung zu April 2010	
			absolut	in %		absolut	in %
Internationale Qualifikationen	6.324	-239	-3,6	33.746	3.644	12,1	
Technik	1.057	-12	-1,1	3.381	-248	-6,8	
Informationstechnologie	1.006	-61	-5,7	7.696	-550	-6,7	
Kaufmännische Qualifikationen	3.399	-6	-0,2	15.090	356	2,4	
Fachhochschulreife	1.915	88	4,8	8.477	256	3,1	
Fachübergreifende Qualifikationen	871	-19	-2,1	7.415	-22	-0,3	
Bau- und Ausbauwesen	677	-3	-0,4	1.937	28	1,5	
Körperpflege und Gesundheit	174	1	0,6	1.408	35	2,5	
Medien und Telekommunikation	223	-2	-0,9	751	-8	-1,1	
Tourismus und Gastronomie	413	4	1,0	801	65	8,8	
Gartenbau, Land- und Forstwirtschaft, Tierpflege	14	0	0,0	549	0	0,0	
Sonstige	124	-456	-78,6	2.065	-280	-11,9	
Insgesamt	16.197	-705	-4,2	83.316	3.276	4,1	

Stand: April 2011

logie (-3,3 %) mit 9 Modellen, Technik (-1,3 %) mit 4 Modellen und Internationale Qualifikationen (-1,1 %) mit 8 Modellen weniger.

Bei den Auszubildenden fällt auf, dass ihre Zahl unabhängig ist von der Anzahl der Modelle: Beispielsweise haben trotz des Rückgangs an Modellen für internationale Qualifikationen und auch der dazugehörigen Angebote in den Betrieben 3.644 oder 12,1 % mehr junge Leute als im Vorjahr von solchen Angeboten Gebrauch gemacht. Das entspricht dem allgemeinen Trend für das Berichtsjahr: Modelle und Angebote gingen zurück, die Zahl der Auszubildenden in den Maßnahmen nahm aber zu. Ausnahme waren hier die Bereiche Technik und Informationstechnologie, wo mit den Modellen und den Angeboten auch die Zahl der Auszubildenden zurück ging.

Zusammenfassend lässt sich also feststellen, dass der Wachstumstrend der letzten Jahre bei den angebotenen Zusatzqualifikationen in fast allen Bereichen nicht weiter anhielt, gleichzeitig aber mehr Auszubildende die Angebote annahmen. Das bedeutet, dass sich offensichtlich der Bedarf erhöht hat und die vorhandenen Angebote intensiver genutzt wurden. In Zeiten großer Schwankungen in der Wirtschaft bedeuten die Zusatzqualifikationen für die Betriebe also ein ausgesprochen flexibles Instrument zur Deckung ihres Fachkräftebedarfs.

Drei fachliche Schwerpunkte wollen wir hier exemplarisch vorstellen:

2.1.1. Zusatzqualifikationen der IT-Technologie

Die Zusatzqualifikationen der IT-Branche werden in der AusbildungPlus-Datenbank nach den Gruppen „Informatik allgemein“, „PC-/Computerkenntnisse“, „Internet“, „Wirtschaftsinformatik“ und „Sonstige“ differenziert. Sie stehen in der Gesamt-

rechnung für 2010 nach der Anzahl der Modelle mit 261 noch an dritter Stelle, haben jedoch prozentual gesehen insgesamt deutliche Verluste hinnehmen müssen.

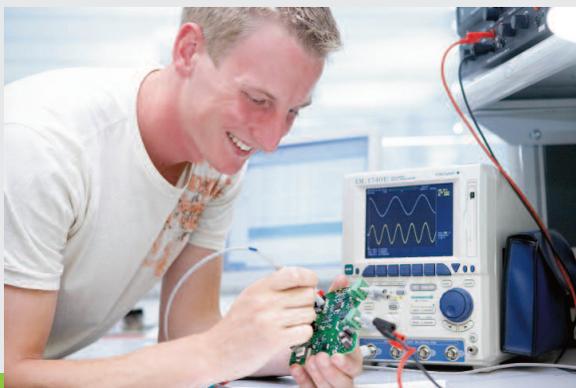
Auffallend hoch fiel bei den PC-/Computerkenntnissen die Zahl der Modelle (226), der konkreten Angebote (912) und auch der Auszubildenden (7.284) in diesen Maßnahmen gegenüber den anderen Untergruppen aus, was darauf schließen lässt, dass sich diese Zusatzqualifikationen in erster Linie an die IT-Anwender wandten. Die Informatik allgemein, das Internet und die Wirtschaftsinformatik wurden wohl eher zur Qualifizierung von IT-Spezialisten genutzt, während doch bei fast 87 % der Modelle und 91 % der Angebote 95 % der teilnehmenden Auszubildenden die praktische Anwendung im Berichtsjahr erlernten bzw. ihre einschlägigen Kenntnisse erweiterten.

Aus den Zahlen lässt sich durchaus auch auf die Ansprüche der jeweiligen Zusatzqualifikationen schließen. Die Gruppe „Internet“ beispielsweise hatte bei 22 Modellen 22 Angebote zu bieten, also pro Modell genau ein Angebot eines Betriebes. Und nur 108 Auszubildende, d. h. im Schnitt fünf pro Angebot, konnten dieses wahrnehmen; das kann bedeuten, dass hier ein ganz kleiner Kreis „Auserwählter“ in den Genuss dieser Qualifikation kam oder auch, dass es sich um ein ganz speziell auf diese zugeschnittenes Modell handelte. Für die Informatik allgemein mit 9 Modellen, 30 dazugehörigen Angeboten und 189 Auszubildenden war der Fall ein wenig anders gelagert. Bei den Zusatzqualifikationen der Wirtschaftsinformatik sah es so aus, dass für jedes der 39 Angebote (zu einem einzigen Modell) noch nicht einmal zwei Auszubildende – insgesamt 60 – genommen wurden. Alles in allem handelt es sich also bei diesen drei Gruppen um eine Art Zusatzausbildung für Spezialisten.

Praxisbeispiel Wirtschaftsinformatik der Walter-Eucken-Berufsschule in Karlsruhe

Das hier vorgestellte Beispiel ist eine modular aufgebaute Zusatzqualifikation der Walter-Eucken-Berufsschule in Karlsruhe. Sie ist gedacht für Informatikkaufleute sowie für Informations- und Telekommunikationskaufleute. Inhaltlich umfasst sie komplexe Themen wie „Vom Geschäftsprozess zur Datenbank“ (u. a. mit Einsatz von Case-Tools), objektorientierte Programmierung, Projektmanagement, Algorithmen und Strukturen, die Programmiersprache JAVA, Wirtschaftsenglisch (Niveaustufe III des KMK-Fremdsprachen-Zertifikats), Unternehmensführung u. v. m. Drei Jahre lang werden die Module in Halbjahresblöcken zu je 30 Stunden in Klassen von 12–14 Schülern und Schülerinnen vermittelt.

Voraussetzung ist das Abitur oder die Fachhochschulreife. Die Prüfung nehmen die Walter-Eucken-Berufsschule und die IHK Karlsruhe ab und bescheinigen dies mit einem Zertifikat.



Quelle: BIBB / Christian Wittenbröker

2.1.2 Zusatzqualifikation Fachhochschulreife

Bei der Fachhochschulreife unterscheidet man zwei Arten: zum einen die vollzeitschulische Fachhochschulreife und zum anderen die sogenannte Doppelqualifizierung. Letztere verbindet eine schulische mit einer beruflichen Ausbildung und führt zu zwei Abschlüssen, dem Fachabitur und einem Berufsabschluss. Die notwendigen Kenntnisse dafür erwirbt man in der Berufsschule, die während der Berufsausbildung ca. ein Drittel des Unterrichts Fächern wie Deutsch oder Mathematik widmet, die auch auf allgemein bildenden Schulen gelehrt werden. Die Doppelqualifizierung spricht eher leistungsstarke und motivierte junge Leute an. Aber auch für die Schüler und Schülerinnen, die vielleicht keine optimale Schulbiografie haben, bietet sich damit eine Chance für einen besseren Schulabschluss und gute berufliche Perspektiven.

Die Bedingungen, die man für den zusätzlichen Erwerb eines Schulabschlusses während der Berufsausbildung erfüllen muss, sind in den einzelnen Bundesländern unterschiedlich geregelt. Genauere Auskünfte erteilen die jeweiligen Berufsschulen.

In der Datenbank von AusbildungPlus sind nur die Doppelqualifizierungs-Angebote dokumentiert. Im untersuchten Zeitraum gab es dazu 185 Modelle mit 1.915 Angeboten, die von 8.477 Auszubildenden angenommen wurden. Interessant ist die Tatsache, dass zwar in den vergangenen Jahren die Zahl der Modelle kaum zugenommen hat, die der Auszubildenden, die die Doppelqualifizierung wählten, aber stetig wuchs. Dabei gab es von 2006 bis 2007 mit einer Steigerung um 1.421 und von 2009 bis 2010 um 534 Auszubildende gewaltige Sprünge. Immerhin nahmen aber auch 2010 mit 256 um 3,1 % mehr Teilnehmer als im Vorjahr (s. a. Kap. 2.1).

Praxisbeispiel Fachhochschulreife am IT-College Putbus

So kann man sich beispielsweise am IT-College Putbus, der Höheren Berufsfachschule für Informatik über eine Ausbildung zum Staatlich geprüften kaufmännischen Assistenten für Informationsverarbeitung qualifizieren und gleichzeitig die Fachhochschulreife erwerben.

Lehrinhalte sind Deutsch und Kommunikation, Englisch, Mathematik, Sozialkunde, Philosophie, Sport, Betriebs- und Volkswirtschaftslehre, Rechnungswesen und Controlling, Textverarbeitung und Bürokommunikation, Datenverarbeitungstechnik und Wirtschaftsinformatik. Dazu kommen die unterrichtsbezogene Fachpraxis und die Möglichkeit, sich in einer Übungsfirma zu versuchen.

In zwei Jahren erreicht man am IT-College Putbus den Abschluss zum Staatlich geprüften kaufmännischen Assistenten für Informationsverarbeitung und die Fachhochschulreife. Dann folgt ein weiteres Jahr in einem Unternehmen. Am Ende des dritten Jahres besteht dann zusätzlich noch die Möglichkeit für einen weiteren Abschluss vor den IHK, nämlich den zum/zur Informatikkaufmann/-frau. So ist also außer dem staatlich anerkannten Abschluss in einem Assistenzberuf ein zweiter IHK-Berufsabschluss neben der Fachhochschulreife erreichbar.



Quelle: iStockphoto

2.1.3 Zusatzqualifikationen im Bau- und Ausbauwesen

Bei den Zusatzqualifikationen des Bau- und Ausbauwesens unterscheidet AusbildungPlus fünf Untergruppen: Malen und Lackieren, Bauwesen, Denkmalpflege, Stuck, Möbelbau und -gestaltung sowie eine Gruppe „Sonstige“ für gemischte Angebote. Auch hier stach eine Untergruppe besonders heraus, nämlich die „Bauwesen“-Qualifikationen; mit 1.350 teilnehmenden Auszubildenden von insgesamt 1.937, 460 von 677 Angeboten von Betrieben und 71 von 128 Modellen steht sie zahlenmäßig an erster Stelle. Mit 130 Auszubildenden stand die Denkmalpflege im Berichtszeitraum auf Platz drei, Möbelbau und -gestaltung auf dem vierten. Betrachtet man die Modelle und die dazugehörigen Angebote, so rangierte „Malen und Lackieren“ höher als die beiden vorgenannten. Interessant ist vielleicht hierbei zu sehen, dass „Möbelbau und -gestaltung“ mit 11 Modellen und 11 Angeboten immerhin 124 Auszubildende anzog. Hier also auch ein Modell pro Betrieb, dafür aber jedes mit mehr als 11 Teilnehmern. Noch spezieller war es im Bereich „Stuck“: Hier gab es ein Modell in einem Betrieb für einen Auszubildenden, also ein sehr exklusives Angebot.



Quelle: BIBB / Martin Wilhelm

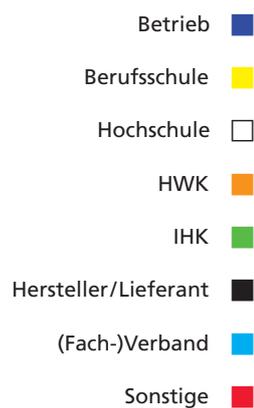
Praxisbeispiel

Pflasterarbeiten des BiW Bildungswerks BAU Hessen-Thüringen

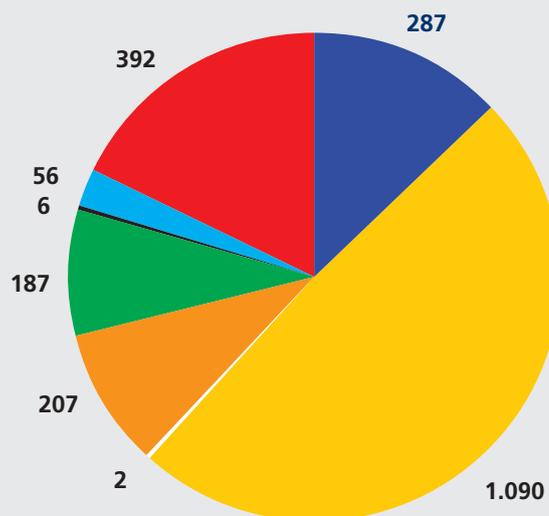
Die Zusatzqualifikation Pflasterarbeiten des BiW Bildungswerks BAU Hessen-Thüringen e. V. wird in den gebuchten Modulen vermittelt. Dazu gehören u. a. ein Erweiterungslehrgang Natursteinpflaster, Arbeitssicherheit /Sicherheitstechnik (UVV, BAU-BG, Umweltschutz), Lesen und Anwenden von Zeichnungen (Zeichnungen auf Übereinstimmung mit den Gegebenheiten prüfen, Aufmaß anfertigen), Zeichnen und Lesen von Längs- und Querprofilen, Bogenkonstruktionen (Arten, Konstruktion, Hilfsmittel), Gefälle und Neigungen (Berechnungen und praktische Ausbildung), Abstecken von Längs- und Querprofilen sowie Bögen, höhen- und fluchtgerechtes Herstellen von Oberflächenentwässerung unter Berücksichtigung von Quer- und Längsneigung u. v. m.

Die Zusatzqualifikation wird praktisch vermittelt und findet in einem überbetrieblichen Ausbildungszentrum statt. Sie dauert zwischen fünf bis maximal 15 Tage und wird während der betrieblichen Ausbildungszeit durchgeführt. Die Ausbildung ist möglich im Aus- und Fortbildungszentrum (AFZ) Erfurt, AFZ Jena, AFZ Walldorf oder AFZ Nordhausen. Ihr Umfang ist unterschiedlich, sie liegt zwischen 40 und 120 Stunden: Die Kosten richten sich nach dem Umfang der Module. Voraussetzung für die Kurse, die nach Vereinbarung stattfinden, ist der Hauptschulabschluss.

Abbildung 5



Anbieter von Zusatzqualifikationen



Stand: April 2011

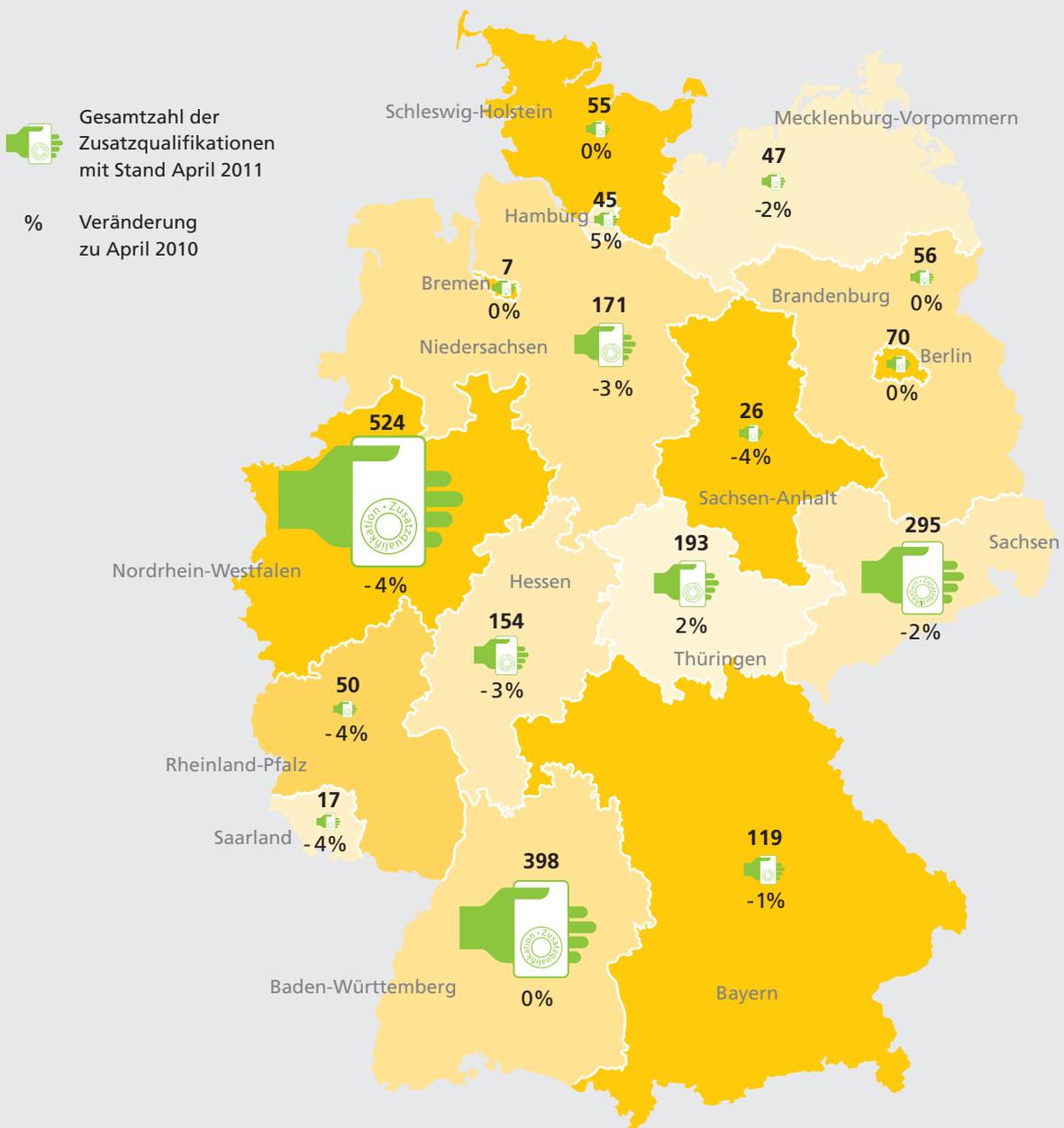
2.2 Anbieter von Zusatzqualifikationen

Je nach den unterschiedlichen Zielen und Inhalten, dem Umfang und den betrieblichen Möglichkeiten und Bedingungen der Zusatzqualifikationen haben sich dazu passende Modelle entwickelt. Sie werden im Betrieb durchgeführt oder über einen ergänzenden bzw. alternativen Berufsschulunterricht von überbetrieblichen Bildungsstätten oder Bildungsträgern vermittelt. Im Zusammenwirken von Betrieb, Berufsschule oder Bildungsträgern, also Lernortkooperation im besten Sinne des Wortes, können sie aber auch völlig individuell zugeschnitten sein.

Die Berufsschulen haben sich hier seit vielen Jahren als leistungsfähiger Partner erwiesen, denn sie boten auch im untersuchten Berichtsjahr wieder mit einer unveränderten Zahl von 1.090 Modellen mit Abstand die meisten Zusatzqualifikationen an. Damit erreichten sie deutlich mehr Jugendliche als die anderen Anbieter. Auch die Betriebe als Hauptverantwortliche hielten 287 Zusatzqualifikationen bereit, die Handwerkskammern verfügten mit 207 und die Industrie- und Handelskammern mit 187 Modellen ebenfalls über ein großes Angebot.

Abbildung 6

Regionale Verteilung von Zusatzqualifikationen



2.3 Regionale Verteilung des Angebots

Auszubildende können in jedem Bundesland Zusatzqualifikationen erwerben. Starke regionale Schwerpunkte des Angebots von Zusatzqualifikationen finden sich in Nordrhein-Westfalen, Baden-Württemberg und Sachsen, gefolgt von Thüringen, Niedersachsen, Hessen und Bayern. In **Abb. 6** sind die Angebote differenziert nach den einzelnen Ländern aufgeführt:

Die meisten Modelle wurden für den Berichtszeitraum im bevölkerungsreichsten Bundesland Nordrhein-Westfalen mit unveränderten 524 angeboten. Hier war auch die Teilnehmerzahl der Auszubildenden und die Beteiligung der Betriebe am größten. Dabei kann festgehalten werden, dass auf die einzelnen Modelle jeweils mehr Auszubildende kamen, als das in anderen Bundesländern der Fall ist. In Bayern, Hamburg und Nordrhein-Westfalen gingen die Angebote der Unternehmen überdurchschnittlich zurück. Besonders hohe Zuwächse bei den Auszubildenden, die eine Zusatzqualifikation erwerben, verzeichneten das Saarland und Hessen.

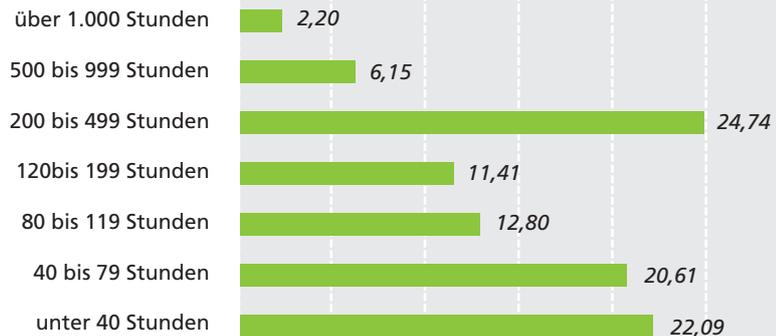
Angebot und Nachfrage der Zusatzqualifikationen hängen insgesamt von ganz unterschiedlichen Faktoren ab, z. B. der Bevölkerungsdichte eines jeden Bundeslandes bzw. dem demografischen Anteil derer, die eine duale Ausbildung absolvieren; sie hängen grundsätzlich ab von der Tradition eines Landes im Bereich Bildung, von den jeweiligen politischen Entscheidungen, vom Engagement der Betriebe und Schulen sowie vom Bedarf der Wirtschaft an gut qualifizierten Berufsanfängern und -anfängerinnen. Interessant ist die Tatsache, dass zwar gut ein Viertel aller Zusatzqualifikationsmodelle und ein knappes Viertel aller Angebote der Betriebe in den östlichen Bundesländern vorhanden sind, aber nur knapp 15 % der jungen

Leute eines davon nutzen. Das mag seinen Grund in der z. T. ländlichen Struktur der östlichen Länder haben und im demografischen Wandel, der hier dramatischer zu Buche schlägt.

Ein Vergleich der Zahl der Auszubildenden, die eine Zusatzqualifikation absolvieren, mit der Gesamtzahl aller Auszubildenden deutschlandweit ist schwierig: Zum einen beziehen sich die jeweils neusten Zahlen auf unterschiedliche Zeiträume, zum anderen sind die Angaben hierzu in der AusbildungPlus-Datenbank freiwillig und werden bei weitem nicht von allen offen gelegt. Die tatsächliche Zahl der Auszubildenden, die sich für eine Zusatzqualifikation entschieden haben – 83.316 in diesem Berichtsjahr –, wird also durch die Auswertungsergebnisse der Datenbank eher unterzeichnet.

Dauer der Zusatzqualifikationen

Abbildung 7



Stand: April 2011

2.4 Dauer der Zusatzqualifikationen

Im zeitlichen Umfang sind die in der Datenbank von AusbildungPlus dokumentierten Zusatzqualifikationen sehr unterschiedlich. Da gibt es z. B. Fremdsprachenzertifikate, die innerhalb von 2 Stunden²⁾ vergeben werden, dagegen umfasst der Meister für Abiturienten, der in Verbindung mit vier Ausbildungsberufen angeboten wird, 3.000 Stunden (Northeimer Modell). Mit 24,7 % aller Modelle nehmen die meisten Zusatzqualifikationen einen Zeitumfang zwischen 200 und 500 Stunden in Anspruch. Hierzu zählt etwa der/die Handelsassistent/-in oder der/die Handelsfachwirt/-in, die nach dem § 53 BBiG zugleich anerkannte Fortbildungsberufe sind. In kaufmännischen dualen Ausbildungsberufen werden diese aber auch als Zusatzqualifikation parallel zur Berufsausbildung vermittelt.

2) Die Dauer bezieht sich dabei auf die Prüfung. Die Vorbereitung erfolgt individuell und kann nicht beziffert werden.

Abbildung 8

Zertifizierung von Zusatzqualifikationen

Art der Zertifizierung	Anzahl
Zertifikat	1.084
Gesondertes Zeugnis	659
Teilnahmebescheinigung	158
Vermerk im Zeugnis des Ausbildungsbetriebes (Ausbildungszeugnis)	116
Zusatz im Zeugnis der Berufsschule	86
Sonstiges	70
Keine	54
Insgesamt	2.227

Stand: April 2011

2.5 Zertifizierung und Prüfung von Zusatzqualifikationen

Die Zertifizierung von Zusatzqualifikationen erfolgt auf vielfältige Weise durch Bildungsträger, Verbände oder öffentlich-rechtliche Einrichtungen (z. B. Kammern):

- Öffentlich-rechtlich können sie als selbstständige, nicht in einer Ausbildungsordnung festgelegte Zusatzqualifikationen von den zuständigen Stellen nach § 44 BBiG geregelt werden (Inhalte und Prüfungen).
- Auch eine Regelung auf der Grundlage von § 53 BBiG ist möglich, wenn es sich um anerkannte Fortbildungen handelt.
- Mit der Novellierung des Berufsbildungsgesetzes von 2005 können Zusatzqualifikationen in Ausbildungsordnungen aufgenommen werden (§§ 5, 49 BBiG). Die Besonderheit liegt hierbei in der bundesweiten Gültigkeit.
- Für Zusatzqualifikationen im Handwerk enthält die Handwerksordnung entsprechende Regelungen (§ 42 HWO).
- Im Rahmen ihrer Aufgaben nach § 1 Abs. 2 IHK-Gesetz können die Industrie- und Handelskammern Lehrgänge für Zusatzqualifikationen anbieten und durchführen. Teilnahmebescheinigungen können von den Kammern ausgestellt werden.

Im Berichtszeitraum wurden 48,7 % der Zusatzqualifikationen mit einem Zertifikat abgeschlossen. Die meisten wurden dabei von den Kammern vergeben, da auch sie Prüfungen abnehmen. Für knapp ein Drittel (29,6 %) gab es ein gesondertes Zeugnis und für 7 % aller in der Datenbank erfassten Zusatzqualifikationsmodelle wurde die erfolgreiche Teilnahme im Zeugnis des Ausbildungsbetriebes bzw. der Berufsschule vermerkt. In über 67 % der Fälle fand auch eine spezielle Prüfung der Zusatzqualifikation statt. Insgesamt betrachtet, hat sich bei der Zertifizierung von Zusatzqualifikationen im Vergleich zum Vorjahr nur wenig geändert.

Die **nachfolgende Tabelle** gibt einen Überblick über die unterschiedlichen Formen der Anerkennung von Zusatzqualifikationen.

2.6 Zusatzqualifikationen an der Schnittstelle zur Weiterbildung

Der Fachkräftemangel ist in aller Munde. Die Betriebe haben erkannt, dass sie sich zur Deckung ihres steigenden Bedarfs an qualifizierten Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen selbst in die Pflicht nehmen müssen. Sie haben daher in den vergangenen Jahren spezielle Zusatzqualifikationen entwickelt, die eine anerkannte Weiterbildung oder bereits während der Erstausbildung einzelne Bestandteile davon vermitteln. Damit sind Zusatzqualifikationen ein wichtiges Instrument zur engeren Verzahnung von Aus- und Weiterbildung. Bundesweit gab es im Berichtsjahr 198 Modelle mit 3.242 dazugehörigen Angeboten. Gut 80 % der Auszubildenden schlossen ihre Weiterbildung mit einer Prüfung vor der zuständigen Stelle ab (IHK, HWK).

Vor allem für die kaufmännischen Berufe lagen solche Angebote vor. Hier war die Nachfrage von Seiten der Auszubildenden dementsprechend auch am größten. 5.072 Auszubildende qualifizierten sich beispielsweise bereits während der Erstausbildung als Handelsassistent/-in bzw. Handelsfachwirt/-in, 6 weniger als im Vorjahr. Damit bereiteten sie sich auf Fach- und Führungsaufgaben im Groß- und Einzelhandel vor.

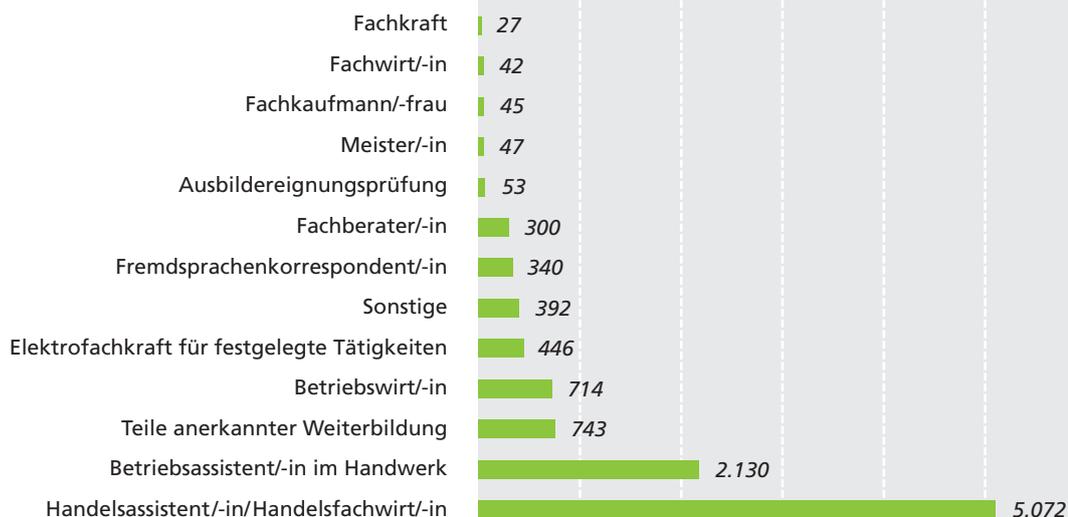
Lehrlinge des Handwerks haben die Möglichkeit, sich zum Betriebsassistenten des Handwerks weiterzubilden. Die Teilnehmer/-innen dieser Zusatzqualifikation – 2011 waren es 2.130, also 78 mehr als 2010 – erhielten parallel zu ihrer handwerklichen Ausbildung eine kaufmännische Qualifizierung für spätere Führungsaufgaben. Im Rahmen der Fortbildung zum Meister kann der Teil III der Meisterprüfung (Wirtschaft und Recht) angerechnet werden, Voraussetzung ist das Bestehen der genannten Zusatzqualifikation.

Insgesamt nahmen 10.351 Auszubildende an solchen Weiterbildungsmaßnahmen teil und nutzten damit die Chance, sich über ihre Ausbildungsordnung hinaus zu qualifizieren. Eine gezielte politische Förderung der weiteren Verkettung von Aus- und Weiterbildung über das Instrument der Zusatzqualifikationen böte eine hervorragende Möglichkeit, eine Höherqualifizierung des Fachkräftenachwuchses sicher zu stellen.

Die meisten Zusatzqualifikationen mit Fortbildungsinhalten schließen mit einer Prüfung vor den zuständigen Stellen ab (d. h. Kammern, Innungen, Kreishandwerkerschaften, zuständige Stellen des öffentlichen Dienstes). Wichtig für die Anerkennung einer Prüfung ist nicht die Stelle, die sie abnimmt, sondern die Frage, ob es sich um eine staatlich geregelte Prüfung handelt – für den überwiegenden Teil der Prüfungen trifft dies zu – oder nicht. Eine branchen- oder betriebspezifische Prüfung ist in etwa 11 % der Modelle vorgesehen.

Auszubildende in Zusatzqualifikationen mit Fortbildungsabschluss

Abbildung 9



Stand: April 2011

Abschlussprüfungen in Zusatzqualifikationen mit Fortbildungsinhalten

Abbildung 10

	Modelle	Angebote	Auszubildende
Kammerprüfung (IHK, HWK, ZÄK)	157	2199	8.365
Staatliche Prüfung (Berufsschule, Schulamt, Bezirksregierung)	11	89	694
brancheninterne Prüfung	16	713	542
betriebsinterne Prüfung	6	39	434
sonstige Prüfung	6	195	305
keine Prüfung	2	7	11
Insgesamt	198	3.242	10.351

Stand: April 2011

3

Duale Studiengänge

Duale Studiengänge erfreuen sich seit ihrer Einführung in den siebziger Jahren stetig wachsender Beliebtheit. Gerade in den letzten Jahren erlebt diese Studienform eine rasante Ausbreitung. Die AusbildungPlus-Datenbank verzeichnete eine Steigerung des Angebots dualer Studiengänge zum 30.4.2011 von 20 % nach 12,5 % im Vorjahr. Das Angebot umfasste damit 929 verschiedene Studiengänge. Dies bedeutet eine Zunahme um 153 Studiengänge im Vergleich zum Vorjahr. In ähnlicher Weise stieg die Zahl der angebotenen Studienplätze um 21 % auf mehr als 61.000 an. Deutlich überproportional war die Zunahme bei den Angeboten der Unternehmen. Sie betrug 47 % und illustriert eindrucksvoll das gestiegene Interesse der Wirtschaft an dieser Ausbildungsform. Im Folgenden erläutern wir die Gründe für diese Zunahme und beleuchten die Entwicklung des Angebots dualer Studiengänge in der AusbildungPlus-Datenbank von April 2010 bis April 2011 genauer.

Als dualer Studiengang wird ein Studium an einer Hochschule oder Berufsakademie mit integrierter Berufsausbildung bzw. Praxisphasen in einem Unternehmen bezeichnet. Neben dem Begriff des dualen Studiums werden für diese Studienform auch Bezeichnungen wie „Verbundstudium“, „kooperatives Studium“, „Studium mit vertiefter Praxis“ u. v. m. verwendet. Von klassischen Studiengängen unterscheidet sich ein dualer Studiengang durch einen höheren Praxisbezug, der abhängig von Studiengang und Hochschule variiert. Für die Aufnahme in die AusbildungPlus-Datenbank muss der Praxisanteil eines solchen Studiums das reguläre Praxissemester an einer Fachhochschule deutlich übersteigen und sich im Studienverlauf auf mindestens 12 Monate summieren. Kennzeichnend für duale Studiengänge sind außerdem immer die beiden Lernorte Hochschule bzw. Akademie und Betrieb, an denen sie stattfinden: Der Betrieb vermittelt über

Arbeitsprozesse die Praxis, während die Hochschule bzw. die Akademie für die theoretischen Lerninhalte zuständig ist. In einigen Fällen kommt, abhängig von der Organisationsform des dualen Studiums, die Berufsschule als dritter Lernort hinzu. Berufspraxis und Studium sind organisatorisch und curricular miteinander verzahnt. Zwischen den Studierenden und den Betrieben besteht in der Regel eine vertragliche Bindung in Form eines Ausbildungs-, Praktikanten-, Teilzeitarbeits- oder Volontariatsvertrags.

Duale Studiengänge leisten damit einen wichtigen Beitrag zur Verzahnung der beruflichen und der hochschulischen Bildung, von der alle Beteiligten in hohem Maße profitieren:

Vorteile für die beteiligten Unternehmen:

- Unternehmen haben mit dualen Studiengängen die Möglichkeit, den benötigten Fachkräftenachwuchs nach eigenen Bedürfnissen praxisnah auszubilden.
- Der Wettbewerb um die Rekrutierung von Fachkräften wird vom Abschluss der akademischen Ausbildung an deren Anfang vorverlagert.
- Durch die längere Verweildauer von dual Studierenden im Unternehmen lernen diese die betrieblichen Abläufe sehr gut kennen und lassen sich ihrerseits besser beurteilen.
- Mit der Kombination aus Seminaren und betrieblichen Ausbildungsphasen bieten duale Studiengänge sehr gute Möglichkeiten, die bei Studienabsolventen/-innen häufig bemängelten sozialen Kompetenzen zu schulen.

Vorteile für die Studierenden:

- Dual Studierende können theoretisch erlerntes Wissen schnell in der Praxis anwenden und erzielen so hohe Lernerfolge.
- Sie werden häufig vom Ausbildungsbetrieb auf vielfältige Weise unterstützt, etwa durch Zahlung einer Ausbildungsvergütung, Übernahme von Studiengebühren oder Freistellung für Lehrveranstaltungen.
- Ein duales Studium stellt hohe Anforderungen an Zeitmanagement, Disziplin und Motivation der Absolventen. Dies sind Eigenschaften, die auch auf dem Arbeitsmarkt sehr begehrt sind.
- Im besten Fall haben dual Studierende nach Beendigung ihrer Ausbildung zudem zwei Abschlüsse in der Tasche, die ihnen besonders gute Chancen am Arbeitsmarkt eröffnen.

Vorteile für die Hochschulen/Akademien:

- Die enge Verzahnung von Ausbildungs- und Studieninhalten trägt zu einer verbesserten Praxisorientierung des wissenschaftlichen Studiums bei.
- Die Hochschulen gewinnen zusätzliche Studienbewerber/-innen, indem sie eine praxisorientierte Alternative zum „normalen“ Studium anbieten.
- Teilweise verbessert die Kooperation mit der Wirtschaft die finanzielle und personelle Ausstattung der Hochschulen und Akademien. Beispielsweise übernehmen die Unternehmen die Studiengebühren bei der Bereitstellung der dualen Studienplätze oder finanzieren Stiftungsprofessuren.
- Der enge Kontakt zwischen Wirtschaft und Wissenschaft fördert den generellen Wissens- und Technologietransfer.

Daneben bieten duale Studiengänge Ansatzpunkte für die Verbesserung der Durchlässigkeit zwischen den beiden Bildungsformen. Dabei wird es zukünftig insbesondere auf die Weiterentwicklung des Angebots berufsbegleitender und berufsintegrierender Studiengänge ankommen. Denn neben der Öffnung der formalen Zulassungskriterien zum Hochschulstudium für Berufserfahrene spielt für diese die Vereinbarkeit ihrer Berufstätigkeit mit dem Studium aus ganz praktischen Gründen eine große Rolle.

Auf diese Weise tragen duale Studiengänge dazu bei, den steigenden Fachkräftebedarf der Wirtschaft zu decken und durch die Verzahnung von Theorie und Praxis die Qualität der Ausbildung zu steigern. Diese Entwicklung spiegelt sich im wachsenden Angebot der dualen Studiengänge wider.

Abbildung 11

Modelle dualer Studiengänge

Modelle dualer Studiengänge	Anzahl der Angebote	
ausbildungsintegrierende	434	Angebote für die berufliche Erstausbildung
praxisintegrierende	373	
berufsintegrierende	1	Angebote für die berufliche Weiterbildung
berufsbegleitende	33	
Keine Angabe	56	
Insgesamt	929	

Stand: April 2011

3.1 Modelle dualer Studiengänge

Es gibt vier verschiedene Modelle von dualen Studiengängen. Die ausbildungs- und praxisintegrierenden dualen Studiengänge sind Angebote für die berufliche Erstausbildung und konzipiert für Schüler und Schülerinnen mit Fach- oder allgemeiner Hochschulreife bzw. Interessenten mit Fachhochschulreife. Die berufsintegrierenden, für die es je nach Länderregelung nicht immer einer (Fach-)Hochschulreife bedarf, und die berufsbegleitenden Studiengänge bieten sich für die berufliche Weiterbildung an.

Bei den ausbildungsintegrierenden dualen Studiengängen werden während der Ausbildungszeit zwei vollwertige Abschlüsse erworben: zum einen der Berufsabschluss und zum anderen der Hochschulabschluss. Praxisintegrierende dualen Studiengängen bieten den Erwerb des Berufsabschlusses nicht, dafür gehen sie aber über das Praxissemester und Praktika herkömmlicher Studiengänge weit hinaus. Beide hier vorgestellten Modelle bilden den ganz überwiegenden Anteil der Angebote in der Datenbank von AusbildungPlus: Sie verzeichnet für diese Modelle 807 Angebote.

Berufsintegrierende und berufsbegleitende duale Studiengänge richten sich an Interessenten und Interessentinnen mit abgeschlossener Berufsausbildung, die neben ihrer beruflichen Tätigkeit ein Studium absolvieren möchten. Auch im Bereich der dualen Studiengänge wurden die Abschlüsse im Rahmen des Bologna-Prozesses auf die neuen akademischen Grade Bachelor und Master umgestellt. Diese Umstellung eröffnet besonders für den Bereich der weiterbildenden dualen Studiengänge neue Möglichkeiten und Wachstumspotenziale. Insbesondere der Erwerb eines Masters im berufsintegrierenden oder berufsbegleitenden Modell bietet sich für solche Absolventen und Absolventinnen an, die nach dem Bachelor-Abschluss zunächst die Berufstätigkeit gewählt haben. Sie können den nächsten akademischen Grad erwerben, ohne ihre Berufsbiografie zu unterbrechen. Das Angebot von Studiengängen für die berufliche Weiterbildung ist in der Ausbildung-Plus-Datenbank jedoch noch unterrepräsentiert und spiegelt das tatsächliche Angebot nur zu einem Teil wieder. Es stieg von 7 Angeboten im April 2010 auf 34 im April 2011.

Anbieter dualer Studiengänge

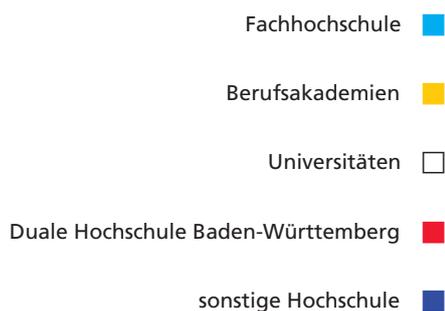
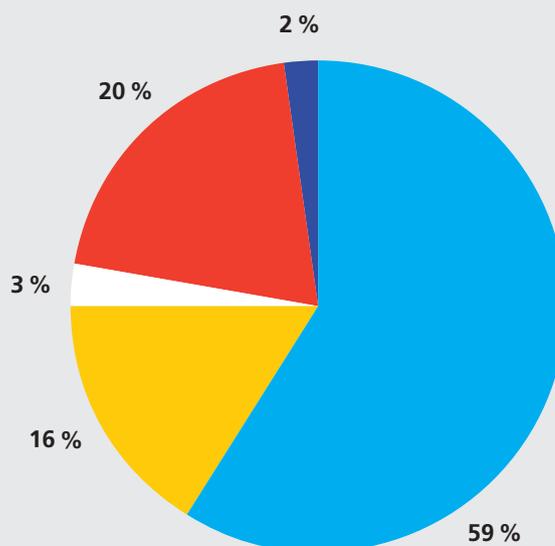


Abbildung 12



Stand: April 2011

3.2 Anbieter von dualen Studiengängen

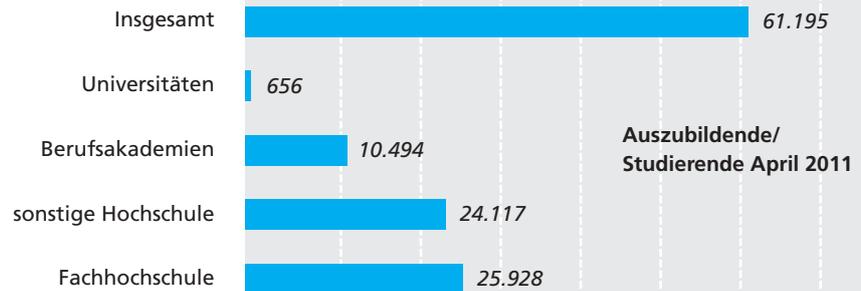
Duale Studiengänge sind traditionell eine Domäne der Berufsakademien und Fachhochschulen.

Mit 545 bieten die Fachhochschulen die meisten dualen Studienangebote an und verzeichnen mit einer Zunahme um 38 % auch die höchste Steigerungsrate. Die „sonstigen Hochschulen“ haben ihr Angebot um 7 % auf 203 Studienangebote gesteigert, darin enthalten sind 189 Angebote der dualen Hochschule Baden-Württemberg.³⁾

An dritter Stelle stehen die Berufsakademien mit 153 Studienangeboten. Ihr Angebot nahm um 7 % ab. Das geringste Angebot machen die Universitäten zum Stichtag 30. April 2011 mit lediglich 28 Studiengängen.

3) In Baden-Württemberg wurde am 1.3.2009 die „Duale Hochschule Baden-Württemberg“ gegründet, welche die Berufsakademien des Landes zusammenfasst. Damit einher ging die Änderung in den Status einer Hochschule. Duale Studiengänge dieser neuen Hochschule werden in der AusbildungPlus-Datenbank nun in der Kategorie „Sonstige Hochschulen“ geführt.

Anzahl der angebotenen dualen Studienplätze



Stand: April 2011

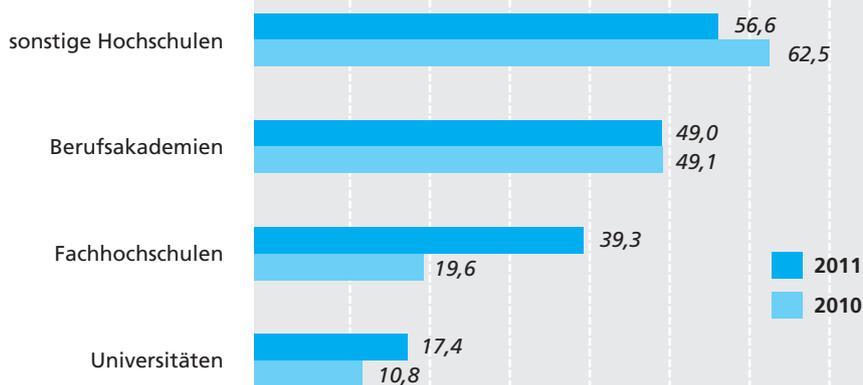
3.3 Entwicklung der angebotenen Studienplätze

Mit Studienangeboten für 61.195 Studierende verzeichnete die AusbildungPlus-Datenbank eine deutliche Steigerung von 21 % gegenüber dem Vorjahr. Die höchste Steigerung – um 8.425 Studierende – entfiel dabei auf die Fachhochschulen, die damit die Dominanz der sonstigen Hochschule und der Berufsakademien brechen konnten. Während im Vorjahr fast zwei Drittel aller dual Studierenden bei einer Berufsakademie oder der Dualen Hochschule Baden-Württemberg eingeschrieben waren, hat sich das Ungleichgewicht bis zum 30.4.2011 abgeschwächt.

Ein Vergleich der Zahl der in der AusbildungPlus-Datenbank angebotenen Studienplätze mit der Gesamtzahl der Studierenden an deutschen Hochschulen im Wintersemester 2009/2010 (Statistisches Bundesamt: 2.119.485) ist nur sehr eingeschränkt möglich, da die Angaben zur Anzahl der Studierenden in der AusbildungPlus-Datenbank auf freiwilligen Angaben der Anbieter beruhen und bei weitem nicht von allen offen gelegt werden, so dass ihre tatsächliche Zahl durch die Datenbank deutlich unterzeichnet wird. Zieht man einen solchen Vergleich dennoch als groben Schätzwert heran, so zeigt sich, dass ein duales Studium trotz der Steigerung der Angebote nach wie vor nur für eine Minderheit von unter 4 % der Studierenden angeboten wird.

Durchschnittliche Anzahl der Kooperationsbetriebe pro Studienangebot

Abbildung 14



Stand: April 2011

3.4 Vernetzung der Hochschulen mit den Unternehmen

Die Vernetzung der Ausbildungsinstitutionen mit den kooperierenden Unternehmen ist für das duale Studium von zentraler Bedeutung. Setzt man die Anzahl der Angebote von Unternehmen mit der Anzahl der Ausbildungsinstitutionen in Beziehung, so lassen sich Aussagen zum Vernetzungsgrad mit der Wirtschaft treffen. Dieser ist unterschiedlich stark ausgeprägt. Hier nehmen die sonstigen Hochschulen, dominiert von der dualen Hochschule Baden-Württemberg, mit durchschnittlich 56,6 Kooperationsbetrieben den Spitzenplatz ein. Ihr Vorsprung gegenüber den übrigen Ausbildungsinstitutionen schrumpft jedoch. So konnten insbesondere die Fachhochschulen in 2011 die Anzahl der Kooperationspartner pro Studienangebot verdoppeln.

3.5 Duale Studiengänge nach Fachbereichen

Die meisten dualen Studiengänge in der AusbildungPlus-Datenbank sind den Wirtschafts- und Ingenieurwissenschaften sowie der Informatik zuzuordnen. Dies zeigt sehr deutlich den Einfluss der Unternehmen auf das Fächerspektrum dualer Studiengänge: Duale Studienplätze werden in den Fächern angeboten, mit deren Absolventen und Absolventinnen die Unternehmen ihren künftigen Fachkräftebedarf decken möchten. Über 40 % des Gesamtangebots der Jahre 2004 bis 2011 entfielen dabei auf die Wirtschaftswissenschaften. Das Schwerpunktfach ist hierbei die Betriebswirtschaftslehre. Überdurchschnittliche Steigerungsraten im Angebot verzeichneten auch das allgemeine Ingenieur- und das Bauingenieurwesen. Damit setzte sich ein Trend aus dem Vorjahr fort: Auch in 2010 verzeichneten diese Fächer und zusätzlich die Elektrotechnik Steigerungsraten deutlich über dem Durchschnitt.

Insgesamt gab es im untersuchten Zeitraum 153 neue Angebote bei den dualen Studiengängen. Die Anzahl der Angebote von Unternehmen betrug 40.874, das waren 12.974 mehr als im Vorjahr, eine enorme Steigerung von 47 %. Die MINT-Angebote aus 8 Fachbereichen, die im vergangenen Jahresbericht von AusbildungPlus eingehend untersucht wurden, machen zusammen genommen nach wie vor den Löwenanteil aus: 2010 waren das insgesamt 507 duale Studiengänge von 929. Im Vergleich dazu waren es 2009 bereits 421 von 779, was aber prozentual – jeweils ca. 54 % – keine weitere Steigerung bedeutet (s. [Referenztabellen](#) im Anhang).

Sprunghaft angestiegen ist die Zahl der Angebote von Unternehmen im Bereich Wirtschaftswissenschaften mit 73,8 % auf 26.091, das waren 11.077 Angebote mehr als 2010. Eine ähnlich spektakuläre Zunahme gab es auch im Bauingenieurwesen mit 76,4 %, absolut betrachtet 694 Angebote innerhalb des Berichtsjahres, von 908 auf 1.602. Stagniert bzw. im letzten Jahr stark zurückgegangen ist das Engagement der Betriebe im Bereich Wirtschafts- und Gesellschaftslehre: Von 267 fiel die Zahl der Angebote auf 144, ein Rückgang um 53,9 %. Alles in allem aber ein positiver Trend für die Bewerber und Bewerberinnen, die sich für ein duales Studium entschieden haben.

3.5.1 Fachbereich Wirtschaftswissenschaften

Wie bereits erwähnt, liegt der Hauptanteil der Angebote weiterhin bei den Wirtschaftswissenschaften. Mit 378 dualen Studiengängen bilden sie die größte Gruppe. Hinter diesen Zahlen stehen 26.091 Angebote von Unternehmen und 34.218 Studenten und Studentinnen, ein Indiz für die Beliebtheit dieser Fächer und den vorhandenen Bedarf bei den Betrieben. Hier zeigt sich deutlich, dass die Unternehmen die Vorteile dualer Studiengänge zunehmend erkennen und die praxisnahe Ausbildung sehr unterstützen. So gewinnen sie qualifiziertes Fachpersonal, das einen großen Vorsprung gegenüber den im klassischen Studium ausgebildeten Bewerbern und Bewerberinnen hat.

Praxisbeispiel

Münchner Modell der Universität der Bundeswehr München

Dieser duale Studiengang ist ein ausbildungsintegrierendes Studium (AIS) mit dem Schwerpunkt Versicherungsbranche. Von Anfang an werden wissenschaftliche Erkenntnisse mit praktischen Erfahrungen kombiniert und so drei angesehene Abschlüsse in kürzester Zeit erreicht: Berufsausbildung plus Bachelor of Science (univ.) plus Master of Science (univ.) Der [Studiengang](#) umfasst insgesamt viereinhalb Jahre. Die betriebliche Ausbildung in den Unternehmen (z. B. ADAC, Allianz Deutschland, Ecclesia Versicherungsdienst, Georg Buro Assecuranz, Lebensversicherung von 1871, Münchener Rückversicherungsges.) wird durch Kurse beim Bildungsnetzwerk Versicherungswirtschaft BWV München ergänzt und nach zweieinhalb Jahren mit der Prüfung zum/zur Kaufmann/-frau für Versicherungen und Finanzen vor der IHK München abgeschlossen. Parallel zur Ausbildung und während des Einsatzes im Unternehmen durchlaufen die Teilnehmer und Teilnehmerinnen das Studium an der Universität der Bundeswehr. Insbesondere die Möglichkeit, theoretische Inhalte bereits während des Studiums in der Praxis überprüfen und anwenden zu können, zeichnet diesen Studiengang aus.

Im Rahmen des Studiums an der Universität nehmen die Teilnehmer teilweise zeitversetzt an allen Vorlesungen teil. Im ersten Teil des

Studiums, welches mit dem Bachelor abschließt, werden betriebswirtschaftliche, volkswirtschaftliche und juristische Fächer unterrichtet. Zudem erhalten die Studenten das akademische Rüstzeug (Mathematik, Statistik, Informationsverarbeitung) und einen ersten Einblick in die Vertiefungsrichtungen. Im direkt anschließenden Master-Studium geht es um wirtschaftliche Kernbereiche wie Controlling, Finanz- und Risikomanagement, Entwicklung zukunftsfähiger Organisationen oder Ökonomie und Recht der globalen Wirtschaft. Die überbetrieblichen Kurse am Berufsbildungswerk der Versicherungswirtschaft in München e. V. (BWV München) vermitteln das für die IHK-Prüfung notwendige Wissen in Versicherungsrecht, Versicherungsbetriebslehre, den verschiedenen Versicherungssparten und Funktionen.



Quelle: BIBB / Denise Kaiser

Fachrichtungen von dualen Studiengängen – Umfang 2011 im Vergleich zu 2010

Abbildung 15

Fachrichtungen	Anzahl dualer Studiengänge	Veränderung zu April 2010 in %
Mathematik	2	100,0
Wirtschafts- und Gesellschaftslehre	17	41,7
Ingenieurwesen, allgemein	58	38,1
Bauingenieurwesen	37	27,6
Wirtschaftsingenieurwesen	35	25,0
Wirtschaftswissenschaften	378	18,5
Maschinenbau/Verfahrenstechnik	142	18,3
Verkehrstechnik/Nautik	13	18,2
Informatik	133	17,7
Sozialwesen	27	17,4
Elektrotechnik	87	13,0
Architektur	0	-100,0
Insgesamt	929	19,7

3.5.2 Fachbereich Maschinenbau/ Verfahrenstechnik

An zweiter Stelle liegen mit 142 angebotenen dualen Studiengängen die Fachbereiche Maschinenbau und Verfahrenstechnik, also 22 mehr als im Vorjahr. Zu dieser Fächergruppe gehören 24 Untergruppen: Abfallwirtschaft, Augenoptik, Chemie-Ingenieurwesen/Chemietechnik, Druck- und Reproduktionstechnik, Energietechnik (ohne Elektrotechnik), Gesundheitstechnik, Kunststofftechnik, Physikalische Technik, Versorgungstechnik, Papiertechnik u. a. Sie machen zusammen gut 15 % der gesamten Angebote aus. 4.075 einschlägige Angebote von Unternehmen nutzen 7.410 Studenten und Studentinnen.

Praxisbeispiel

Bachelor of Engineering (B.Eng.) im Studiengang Maschinenbau (kooperativ)

Dieses duale Studium ist eine Initiative der Hochschule Bonn-Rhein-Sieg und der Industrie- und Handelskammer Bonn/Rhein-Sieg.

Charakteristisch für [dieses Studium](#) ist die enge Verknüpfung mit dem Unternehmen, in dem die betriebliche Ausbildung stattfindet. Der Ausbildungsvertrag garantiert vom ersten Tag an ein Einkommen und damit finanzielle Unabhängigkeit, verbunden mit hervorragenden Aufstiegschancen.



Quelle: BIBB / Luca Greco

Von dem insgesamt viereinhalbjährigen Ausbildungsgang an der Hochschule Rhein-Sieg in Sankt Augustin sind die ersten beiden Semester für den ersten Teil der praktischen Berufsausbildung und sieben Semester (3. bis 9. Semester) als Studiensemester vorgesehen. Die sieben Studiensemester (3. bis 9. Semester) des Bachelorstudiengangs Maschinenbau (kooperativ) entsprechen den Semestern 1 bis 7 im Bachelorstudiengang Maschinenbau. Das Praxissemester im 7. Semester und die Bachelor-Thesis im 9. Semester finden in den jeweiligen Industrie- und Wirtschaftsunternehmen statt.

Im Basisjahr (1. + 2. Studiensemester) erlernen die Studierenden die mathematisch-naturwissenschaftliche Grundlagen, Konstruktion, Mechanik, Informatik und Werkstoffkunde, Grundkenntnisse anwendungsorientierter Ingenieursoftware sowie Englisch. Im darauf folgenden Profijahr (3. + 4. Studiensemester) erfolgt – parallel zu den Modulen, die sich an den Vertiefungsfächern Mechatronik oder Produktentwicklung orientieren – die Belegung von ingenieurwissenschaftlichen Wahlpflichtfächern, praxisorientierten Projekten (Blockwochen) und der Erwerb überfachlicher Qualifikationen (soziale, ökonomische und interdisziplinäre Fähigkeiten). Im Fokusjahr (6. + 7. Studiensemester) sind entsprechend der Studienvertiefung eine Fundierung in fachlich-theoretischer Hinsicht, eine Verstärkung der anwendungsbezogenen Projektarbeit und der Erwerb weiterer Schlüsselqualifikationen vorgesehen.

3.5.3 Fachbereich Sozialwesen

Im Bereich Sozialwesen ist relativ wenig Bewegung festzustellen. Immerhin gibt es 27 duale Studiengänge, das sind 4 mehr als im Vorjahr. Den 1.863 jungen Leuten, die sich für ein Studium in dieser Sparte entschieden haben, stehen hierfür 849 Angebote von Unternehmen zur Verfügung. Es handelt sich hier z. B. um Bereiche wie Erziehungshilfe, Jugend-, Familie- und Sozialhilfe, Rehabilitation oder Arbeit mit behinderten Menschen. Eine Erweiterung des Spektrums ist aufgrund der Veränderungen der Alterstruktur in unserer Gesellschaft zu erwarten.



Quelle: BIBB / Janine Baumgart

Praxisbeispiel

Soziale Dienste BA Eisenach und Gera

Das [duale Studium Soziale Dienste](#) der Berufsakademien Eisenach und Gera (Staatliche Studienakademie Thüringen) ist ein sogenanntes praxisintegrierendes Studium. Es dauert drei Jahre, Theorie- und Praxisphasen wechseln sich in 12-wöchigem Rhythmus ab. Das Studium ist modular aufgebaut und gliedert sich in jedem Semester in einen theoriebezogenen Studienabschnitt an der Staatlichen Studienakademie (Theoriephase) und einen in das Studium integrierten praktischen Studienabschnitt beim Praxispartner, z. B. beim Allgemeinen Sozialdienst ASD (Praxisphase).

Ein Schwerpunkt des Studiums bezieht sich auf soziale Arbeit in Jugend-, Sozial- und Gesundheitsämtern. Die Studierenden müssen die Grundlagen der Sozialarbeit/Sozialpädagogik, der Psychologie und Soziologie genauso kennenlernen wie die Grundlagen der Verwaltung und des Rechts, der Sozialmedizin und der Sozialökonomie.

Den auftretenden Problemen (Gewalt in der Familie, sexueller Missbrauch, Partner- und Erziehungsprobleme, Überschuldung, Sucht, Obdachlosigkeit u. v. m.) kann man nicht allein vom Schreibtisch aus begegnen. Ziel der praktischen Ausbildung ist es, den Studierenden die Arbeitswelt eines Praxispartners in seiner Gesamtheit zu erschließen und sie zur zielgerichteten Lösung praktischer Probleme zu befähigen.

Abbildung 16

Abschlüsse dualer Studiengänge		
Abschluss	Anzahl der Abschlüsse	Anteil in %
Bachelor of Arts	355	38,2
Bachelor of Engineering	296	31,9
Bachelor of Science	175	18,8
Master of Arts	16	1,7
Bachelor of Laws	15	1,6
Diplom (BA)	6	0,6
Master of Science	4	0,4
Diplom (FH)	3	0,3
Master of Laws	2	0,2
Master of Engineering	1	0,1
Sonstiger Abschluss	1	0,1
keine Angabe	55	5,9
Insgesamt	929	

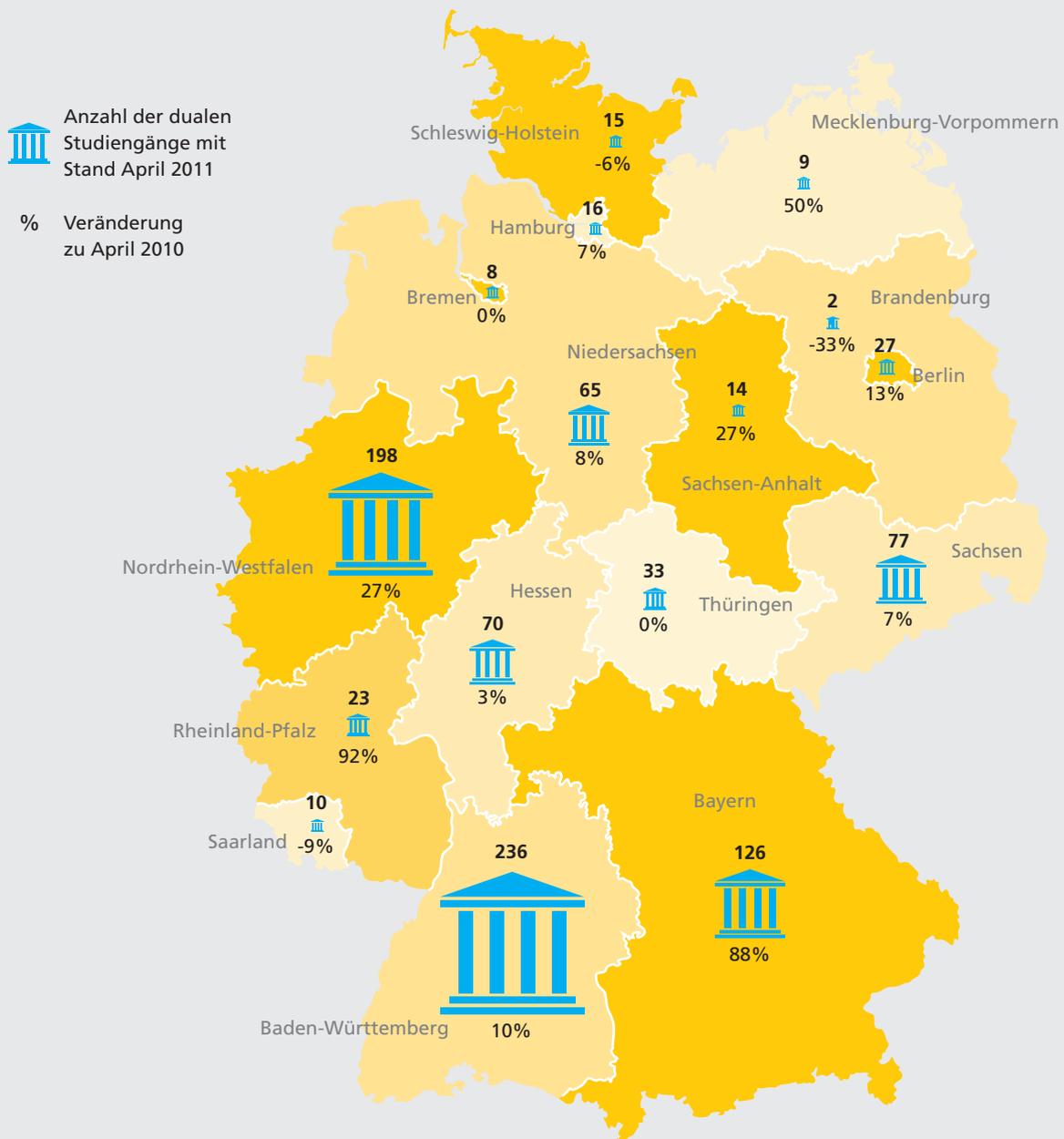
Stand: April 2011

3.6 Abschlüsse dualer Studiengänge

Im Zuge des Bologna-Prozesses lösen die Bachelor- und Master-Abschlüsse die Diplom- und Magisterstudiengänge ab. Über 90 % der in AusbildungPlus erfassten Studiengänge bieten den Bachelor als Abschluss an. Überwiegend werden die Abschlüsse Bachelor of Arts, Bachelor of Engineering und Bachelor of Science verliehen. Angebote zum Erwerb eines Masters sind mit lediglich 2,4 % in der Datenbank vertreten.

Abbildung 17

Regionale Verteilung dualer Studiengänge



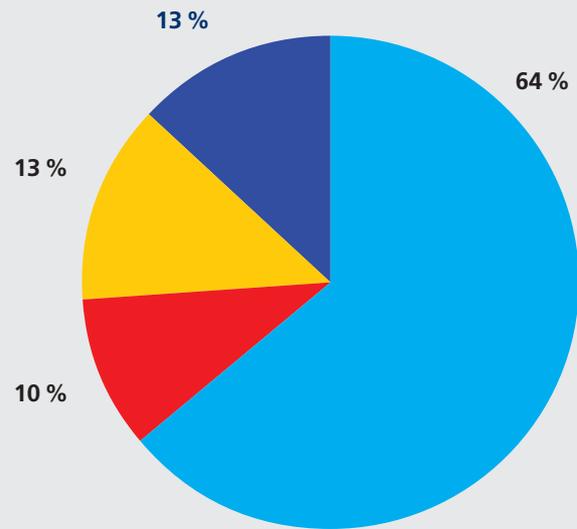
3.7 Duale Studiengänge nach Bundesländern

Die beiden Bundesländer mit den meisten dualen Studienangeboten sind wie im Vorjahr Baden-Württemberg mit 236 Angeboten und Nordrhein-Westfalen mit 198 Angeboten. Eine außergewöhnliche Steigerung auf den dritten Platz verzeichnete Bayern mit 88 % auf nunmehr 126 Angebote. Im Mittelfeld liegen Sachsen (77 Angebote), Hessen (70 Angebote) und Niedersachsen (65 Angebote). Hohe Steigerungsraten auf allerdings niedrigerem Gesamtniveau verzeichneten Rheinland-Pfalz (+92 % auf 23 Angebote), Mecklenburg-Vorpommern (+50 % auf 9 Angebote) und Sachsen-Anhalt (+27 % auf 14 Angebote). In drei Bundesländern nahm das Angebot ab: Brandenburg, Saarland und Schleswig-Holstein.

Anteil der Studienorganisationsmodelle

- Blockmodelle ■
- Rotationsmodelle ■
- Fernlernen ■
- Nicht näher bestimmt ■

Abbildung 18



Stand: April 2011

3.8 Akkreditierung dualer Studiengänge

Um die Qualität der Lehre und des Studiums zu sichern, begutachten unabhängige Akkreditierungsagenturen alle Bachelor- und Master-Studiengänge. Zur Begutachtung der Studiengänge hat der Akkreditierungsrat in Deutschland international anerkannte Kriterien festgelegt. Hat ein Studiengang ein entsprechendes Verfahren erfolgreich durchlaufen, erhält er eine befristete Akkreditierung mit oder ohne Auflagen und trägt für den festgelegten Zeitraum das Qualitätssiegel der „Stiftung zur Akkreditierung von Studiengängen in Deutschland“. Angaben zur Akkreditierung der in der AusbildungPlus-Datenbank erfassten

dualen Studiengänge liegen derzeit für 433 Angebote vor. Von diesen sind 421 Angebote akkreditiert, weitere 5 teilweise oder mit Auflagen, und 7 sind nicht akkreditiert. Für etwas mehr als die Hälfte der 929 dualen Studienangebote, die in der AusbildungPlus-Datenbank erfasst waren, liegen jedoch noch keine Angaben zu ihrem Akkreditierungsstatus vor.

Studienorganisation

Abbildung 19

	Anzahl	Anteil
Vierteljährlicher Wechsel (Blöcke variieren von 8-16 Wochen) zwischen Praxis- und Theoriephasen	363	39,1%
Praktikumsblöcke während der vorlesungsfreien Zeit und Praxissemester oder -trimester	148	15,9%
Die Berufsausbildung beginnt 6-18 Monate vor Aufnahme des Studiums; danach Praktikumsblöcke während der vorlesungsfreien Zeit und Praxissemester	86	9,3%
Während des Semesters ist die Woche in Lehrveranstaltungen und Praxistage im Betrieb in unterschiedlichem Verhältnis aufgeteilt (z.T. abends sowie samstags), in der vorlesungsfreien Zeit Praxisphase	93	10%
Lehrveranstaltungen abends und am Wochenende; keine Freistellung vom Betrieb nötig	67	7,2%
Fernstudium mit Präsenzblöcken	50	5,4%
Wahlmöglichkeit zur Praxisintegration	2	0,2%
Wechsel der Theorie- und Praxisphasen nicht näher bestimmt	120	12,9%

Stand: April 2011

3.9 Studienorganisation

Mit 64 % ist der überwiegende Teil der dualen Studiengänge in Blöcken organisiert. Diese variieren in ihrer Länge zum Teil erheblich. Während sie bei Berufsakademien und der dualen Hochschule Baden-Württemberg meist zwischen 8 und 16 Wochen dauern, orientieren sich die Fachhochschulen eher an Semestern oder Trimestern. Die vorlesungsfreie Zeit und die Praxissemester verbringen die Studierenden dann im Betrieb. Eine Besonderheit bilden die Modelle, bei denen der Ausbildungsbeginn 6 bis 18 Monate vor dem Studienbeginn liegt, so dass große Teile der Berufsausbildung bereits vorab absolviert werden. Bei diesen Modellen dauert das gesamte Studium allerdings häufig über drei Jahre, bisweilen bis zu viereinhalb Jahre.

Daneben finden sich Rotationsmodelle und solche Modelle, die als Fernstudiengänge organisiert sind. Bei den Rotationsmodellen findet der Wechsel zwischen Praxis im Betrieb und Theorie in der Ausbildungsinstitution permanent statt. Dabei lassen sich die unterschiedlichsten Aufteilungen finden, die meist auch im Studienverlauf variieren. Die Bandbreite reicht im Verhältnis von einem Theorietag zu vier Praxistagen bis zu vier Theorietagen zu einem Praxistag. Diese Modelle erfordern ein sehr hohes Maß an curricularer Abstimmung zwischen den beteiligten Kooperationspartnern. Ihr Anteil beträgt 10 % der Angebote.

Im Gegensatz dazu gibt es die Modelle, die als Fernstudium organisiert sind, teilweise sogar ohne Freistellung durch den Betrieb. Sie weisen eine deutlich geringere Vernetzung der beteiligten Partner auf und machen 13 % der Angebote aus.

4

Zusammenfassung und Ausblick

Die Entwicklung des Angebots der in der AusbildungPlus-Datenbank verzeichneten dualen Studiengänge und Ausbildungsangebote mit Zusatzqualifikation verläuft uneinheitlich. Während das Wachstum bei den dualen Studiengängen noch einmal deutlich an Fahrt aufnahm, ist im Bereich der Ausbildungsangebote mit Zusatzqualifikation eher eine Stagnation auf der Seite der Anbieter und Betriebe zu beobachten bei gleichzeitig hoher Nachfrage durch die Auszubildenden.

Im Bereich der **Ausbildungsangebote mit Zusatzqualifikation** haben sich die Betriebe mit der Einrichtung neuer Modelle zurückgehalten oder sie sogar geringfügig abgebaut; die Zahl der Auszubildenden, die ihre Angebote annahmen hingegen ist gestiegen, immerhin um gut 4 %. Zusatzqualifikationen sind also weiterhin ein beliebtes Instrument der beruflichen Bildung, die vorhandenen Angebote werden verstärkt genutzt. Der inzwischen allseits erkannte Fachkräftemangel motiviert verstärkt zu hochwertiger Qualifizierung.

Wie in den Vorjahren gab es die meisten Angebote im Bereich Internationale Qualifikationen, gefolgt von Technik und Informationstechnologie, die Rangfolge blieb unverändert. Allerdings hat eine Branche wieder aufgeholt und prozentual sogar am stärksten zugelegt, nachdem die Zahl der dazugehörigen Modelle im vergangenen Jahr zurückgegangen war: Tourismus und Gastronomie. Ein Grund hierfür könnte sein, dass die Beliebtheit der einschlägigen Ausbildungsberufe aktuellen Schwankungen unterliegen kann.

Einen Zuwachs erfuhr nochmals die Zusatzqualifikation „Fachhochschulreife“, was mit der derzeitigen Entwicklung der Bildungslandschaft zu tun hat: Immer mehr junge Leute entscheiden sich für

ein Fachhochschulstudium, für das die Fachhochschulreife im Allgemeinen die Mindestanforderung darstellt, unabhängig davon, ob es ein duales oder ein herkömmliches Studium ist.

Berufsschulen sind unverändert die Hauptanbieter von Zusatzqualifikationen und auch die regionale Verteilung zeigt ein ähnliches Bild wie im Berichtsjahr zuvor: Die politischen und wirtschaftlichen Vorgaben eines Landes sind ausschlaggebend für das Ausmaß und die Inanspruchnahme von Zusatzqualifikationen und spiegeln sich in den Zahlen der Auszubildenden wider. Perspektivisch wird es Online-Erhebungen bei AusbildungPlus geben, mit deren Hilfe neue Zusatzqualifikationen in großem Umfang akquiriert und in die Datenbank aufgenommen werden sollen. Ihre Bedeutung ist nicht zu unterschätzen und wird sich eher noch verstärken.

Die Ausbreitung der **dualen Studienform** hat sich rasant entwickelt, das belegen auch die Zahlen bei AusbildungPlus. Im Vergleich zum vorigen Berichtsjahr gab es eine Steigerung um 20 % auf 929 Studiengänge, im Vorjahr schon um mehr als 12 %. In ähnlichem Ausmaß verlief die Steigerungsrate bei den Studierenden, die ein duales Studium absolvieren. Besonders hervorzuheben ist die extreme Steigerung der Angebote von Unternehmen um 47 % im Bereich der dualen Studiengänge. Dies zeigt, wie stark duale Studiengänge von der Wirtschaft als Möglichkeit angenommen werden, Fachkräftenachwuchs passgenau auszubilden und gleichzeitig ist dies ein Beleg dafür, wie stark die Konkurrenz um die Top Talente sich auch in diesem Sektor auswirkt.

Die Zahl der Studiengänge in den vier verschiedenen Kategorien – für die berufliche Erstausbildung: ausbildungsintegrierend und praxisintegrierend, für die berufliche Weiterbildung: berufsintegrie-

rend und berufsbegleitend – verschieben sich zunehmend, jedoch sind die beiden ersten Gruppen weiterhin die stärksten mit zusammengekommen 807 der angebotenen Studiengänge.

Der größte Anteil der dualen Studiengänge, nämlich 545, wird nach wie vor von den Fachhochschulen angeboten, wobei deren Vernetzung mit den kooperierenden Betrieben ausgebaut wurde. Die Steigerung der Angebote bei den „sonstigen Hochschulen“ um 7 Prozent hat immer noch ihren Grund in der Umwandlung der Berufsakademien Baden-Württemberg in die Duale Hochschule.

Die Beliebtheit und damit auch das Angebot im Fachbereich Wirtschaftswissenschaften ist weiterhin sehr hoch, es ist sogar auffallend angewachsen gegenüber dem Vorjahr: es gab hier eine Zunahme auf 378 Studiengänge, also um 18 %. Auch die Betriebe zogen mit in dieser Entwicklung nach: Es gab fast 74 % mehr – um 11.077 auf 26.091 – Angebote der Unternehmen. Maschinenbau/Verfahrenstechnik und Informatik belegten ebenfalls unverändert die Plätze 2 und 3. Im MINT-Bereich, den wir im vergangenen Jahresbericht gesondert analysiert hatten, wurden insgesamt 507 der 929 dualen Studiengänge angeboten.

Über 90 % der in der AusbildungPlus-Datenbank dokumentierten Studiengänge werden mit dem Bachelor abgeschlossen, nur 2,4 % mit dem Master. Dies ist ein guter Indikator dafür, dass die Umstellung auf die in Bologna vereinbarten einheitlichen akademischen Grade Bachelor und Master im Bereich der dualen Studiengänge überwiegend abgeschlossen ist. Die Unsicherheit, die durch die neuen Studienordnungen entstanden war, ist einem wachsenden Interesse der Schulabgänger und Schulabgängerinnen am dualen

Studium auf der einen und der Wirtschaft auf der anderen Seite gewichen. Die attraktiven Bedingungen dieser Art des Studiums, die Verdienstmöglichkeiten von Anfang an, der straff organisierte Wechsel von Theorie und Praxis und die guten Aussichten auf dem Arbeitsmarkt ziehen immer mehr Interessenten an. Die Betriebe ihrerseits haben die Vorteile entdeckt, sich den Nachwuchs für ihren eigenen Bedarf auszubilden. Das verdeutlicht auch das gestiegene Angebot in der Datenbank von AusbildungPlus. Hier wird künftig das Augenmerk vermehrt auf die berufsintegrierenden und berufsbegleitenden dualen Studiengänge gerichtet werden, um ihre Darstellung im Portal auszubauen und das Angebot weiter zu vergrößern.

Die Zahlen der neuen Angebote bei Zusatzqualifikationen und dualen Studiengängen entwickeln sich nach der letzten Auswertung auseinander: Betriebe setzen eher auf die Einrichtung dualer Studiengänge als auf neue Zusatzqualifikationen. Um aber das Spektrum an beruflichen Weiterbildungsmöglichkeiten zu erweitern, ist die Ergänzung um die Dienstleistungsberufe des Gesundheits- und Sozialwesens geplant. Diese wurden bisher ausgespart, da sie nicht nach dem BBiG geregelt sind. Mit den genannten Maßnahmen soll die Angebotspalette von AusbildungPlus vervollständigt werden und damit weiterhin einen erheblichen Beitrag zur beruflichen Qualifizierung leisten.

ANHANG

Referenztabellen Ausbildungsangebote mit Zusatzqualifikation

Referenztablette Inhaltliche Schwerpunkte von Zusatzqualifikationen

Fachgebiet	Modelle			Angebote von Unternehmen			Auszubildende		
	April 2011	Veränderung zu April 2010		April 2011	Veränderung zu April 2010		April 2011	Veränderung zu April 2010	
		absolut	in %		absolut	in %		absolut	in %
Internationale Qualifikationen	700	-8	-1,1	6.324	-239	-3,6	33.746	3.644	12,1
Technik	303	-4	-1,3	1.057	-12	-1,1	3.381	-248	-6,8
Informationstechnologie	261	-9	-3,3	1.006	-61	-5,7	7.696	-550	-6,7
Kaufmännische Qualifikationen	259	-2	-0,8	3.399	-6	-0,2	15.090	356	2,4
Fachhochschulreife	185	4	2,2	1.915	88	4,8	8.477	256	3,1
Fachübergreifende Qualifikationen	151	-15	-9,0	871	-19	-2,1	7.415	-22	-0,3
Bau- und Ausbauwesen	128	-1	-0,8	677	-3	-0,4	1.937	28	1,5
Körperpflege und Gesundheit	89	1	1,1	174	1	0,6	1.408	35	2,5
Medien und Telekommunikation	20	0	0,0	223	-2	-0,9	751	-8	-1,1
Tourismus und Gastronomie	58	4	7,4	413	4	1,0	801	65	8,8
Gartenbau, Land- und Forstwirtschaft, Tierpflege	11	0	0,0	14	0	0,0	549	0	0,0
Sonstige	62	-5	-7,5	124	-456	-78,6	2.065	-280	-11,9
Insgesamt	2.227	-35	-1,5	16.197	-705	-4,2	83.316	3.276	4,1

Referenztablette Anzahl der Anbieter von Zusatzqualifikationen

Hauptanbieter	Modelle			Angebote von Unternehmen			Auszubildende		
	April 2011	Veränderung zu April 2010		April 2011	Veränderung zu April 2010		April 2011	Veränderung zu April 2010	
		absolut	in %		absolut	in %		absolut	in %
Betrieb	287	-23	-7,4	407	-14	-3,3	10.009	1.466	17,2
Berufsschule	1.090	0	0,0	7.126	-319	-4,3	45.329	360	0,8
Hochschule	2	0	0,0	21	0	0,0	19	0	0,0
HWK	207	-2	-1,0	635	-48	-7,0	1.659	-187	-10,1
IHK	187	-2	-1,1	958	-15	-1,5	2.670	-206	-7,2
Hersteller / Lieferant	6	0	0,0	23	0	0,0	163	0	0,0
(Fach-) Verband	56	0	0,0	884	-36	-3,9	1.928	-4	-0,2
Sonstige	392	-8	-2,0	6.143	-273	-4,3	21.539	1.847	9,4
Insgesamt	2.227	-35	-1,5	16.197	-705	-4,2	83.316	3.276	4,1

Referenztable Regionaler Verteilung von Zusatzqualifikationen

Bundesland	Modelle			Angebote von Unternehmen			Auszubildende		
	April 2011	Veränderung zu April 2010		April 2011	Veränderung zu April 2010		April 2011	Veränderung zu April 2010	
		absolut	in %		absolut	in %		absolut	in %
Baden-Württemberg	398	0	0,0	4076	-7	-0,2	15.053	-53	-0,4
Bayern	119	-1	-0,8	1157	-401	-25,7	5.035	-143	-2,8
Berlin	70	0	0,0	766	-1	-0,1	5.061	198	4,1
Brandenburg	56	0	0,0	149	0	0,0	1.546	13	0,8
Bremen	7	0	0,0	16	0	0,0	300	0	0,0
Hamburg	45	2	4,7	434	-27	-5,9	1.783	-82	-4,4
Hessen	154	-5	-3,1	594	-8	-1,3	6.049	1.927	46,7
Mecklenburg-Vorpommern	47	-1	-2,1	214	-1	-0,5	1.033	-1	-0,1
Niedersachsen	171	-6	-3,4	620	-1	-0,5	8.839	-85	-1,0
Nordrhein-Westfalen	524	-19	-3,5	3807	-385	-9,5	20.542	-1.598	-7,2
Rheinland-Pfalz	50	-2	-3,8	196	-1	-0,5	1.713	178	11,6
Saarland	17	-1	-5,6	464	-1	-0,2	5.476	2.828	106,8
Sachsen	295	-5	-1,7	2394	132	5,8	4.244	-39	-0,9
Sachsen-Anhalt	26	-1	-3,7	45	-1	-2,2	922	-2	-0,2
Schleswig-Holstein	55	0	0,0	129	0	0,0	1.567	58	3,8
Thüringen	193	4	2,1	1136	-3	-0,3	4.153	77	1,9
Insgesamt	2.227	-35	-1,5	16.197	-705	-4,2	83.316	3.276	4,1

Alle Tabellen basieren auf der AusbildungPlus-Datenbank mit Stand April 2011.

Definition der Angaben:

- Modelle sind Angebote unterschiedlicher Zusatzqualifikationen verschiedener Bildungsanbieter. Da Zusatzqualifikationen individuell ausgestaltet werden können, müssen Sie nach Bildungsanbietern erfasst werden.
- Die Anzahl der Angebote von Unternehmen basiert auf der Angabe der Bildungsanbieter

zur Anzahl der Kooperationspartner zu einzelnen Modellen von Zusatzqualifikationen. Da die meisten Modelle von Zusatzqualifikationen von mehreren Unternehmen angeboten werden, übersteigt die Zahl der Angebote von Unternehmen die der Modelle um ein Vielfaches.

- Die Anzahl der Auszubildenden basiert auf der Angabe der Bildungsanbieter zur Teilnehmerzahl an einzelnen Modellen von Zusatzqualifikationen.

Referenztabellen duale Studiengänge

Referenztabelle Inhaltliche Schwerpunkte von dualen Studiengängen

Fachrichtung	Duale Studiengänge			Angebote von Unternehmen			Auszubildende / Studierende		
	April 2011	Veränderung zu April 2010		April 2011	Veränderung zu April 2008		April 2011	Veränderung zu April 2010	
		absolut	in %		absolut	in %		absolut	in %
Ingenieurwesen, allgemein	58	16	38,1	1.051	346	49,1	1.975	335	20,4
Maschinenbau / Verfahrenstechnik	142	22	18,3	4.075	166	4,2	7.410	423	6,1
Elektrotechnik	87	10	13,0	2.021	77	4,0	3.906	421	12,1
Verkehrstechnik / Nautik	13	2	18,2	64	6	10,3	401	46	13,0
Bauingenieurwesen	37	8	27,6	1.602	694	76,4	1.260	288	29,6
Mathematik	2	1	100,0	4	1	33,2	456	246	117,1
Informatik	133	20	17,7	4.079	676	19,9	6.585	898	15,8
Wirtschafts- und Gesellschaftslehre	17	5	41,7	123	-144	-53,9	1.261	1.065	543,4
Wirtschaftswissenschaften	378	59	18,5	26.091	11.077	73,8	34.218	6.306	22,6
Wirtschaftsingenieurwesen	35	7	25,0	915	73	8,7	1.860	314	20,3
Architektur	0	-1	-100,0	0	-2	-100,0	0	-2	-100,0
Sozialwesen	27	4	17,4	849	4	0,5	1.863	91	5,1
Insgesamt	929	153	19,7	40.874	12.974	46,5	61.195	10.431	20,5

Referenztabelle Anzahl der Anbieter von dualen Studiengängen

Anbieter	Duale Studiengänge			Angebote von Unternehmen			Auszubildende / Studierende		
	April 2011	Veränderung zu April 2010		April 2011	Veränderung zu April 2010		April 2011	Veränderung zu April 2010	
		absolut	in %		absolut	in %		absolut	in %
Fachhochschule	545	151	38,3	21.401	13.669	176,8	25.928	8.425	48,1
Berufsakademien	153	-11	-6,7	7.499	-546	-6,8	10.494	-719	-6,4
Universitäten	28	-1	-3,4	488	175	55,9	656	89	15,7
sonstige Hochschulen	203	14	7,4	11.486	-324	-2,7	24.117	2.636	12,3
Insgesamt	929	153	19,7	40.874	12.974	46,5	61.195	10.431	20,5

Referenztable Regionaler Verteilung von dualen Studiengängen

Bundesland	Duale Studiengänge			Angebote von Unternehmen			Auszubildende / Studierende		
	April 2011	Veränderung zu April 2010		April 2011	Veränderung zu April 2010		April 2011	Veränderung zu April 2010	
		absolut	in %		absolut	in %		absolut	in %
Baden-Württemberg	236	22	10,3	11.890	-363	-3,0	24.030	1.682	7,5
Bayern	126	59	88,1	555	144	35,0	1.682	709	72,9
Berlin	27	3	12,5	433	33	8,3	3.235	971	42,9
Brandenburg	2	-1	-33,3	2	-15	-88,2	8	-54	-87,1
Bremen	8	0	0,0	173	51	41,8	381	171	81,4
Hamburg	16	1	6,7	1.192	829	228,4	1.657	855	106,6
Hessen	70	2	2,9	983	132	15,5	2.031	255	14,4
Mecklenburg-Vorp.	9	3	50,0	45	-103	-69,6	415	45	12,2
Niedersachsen	65	5	8,3	4.711	955	25,4	4.647	764	19,7
Nordrhein-Westfalen	198	42	26,9	7.274	5.164	244,7	10.170	3.878	61,6
Rheinland-Pfalz	23	11	91,7	216	47	27,8	432	36	9,1
Saarland	10	-1	-9,1	7.457	5.981	405,2	2.935	1.208	69,9
Sachsen	77	5	6,9	3.021	132	4,6	5.551	-105	-1,9
Sachsen-Anhalt	14	3	27,3	167	14	9,2	412	42	11,4
Schleswig-Holstein	15	-1	-6,3	1.027	28	2,8	2.015	-117	-5,5
Thüringen	33	0	0,0	1.728	-55	-3,1	1.594	91	6,1
Insgesamt	929	153	19,7	40.874	12.974	46,5	61.195	10.431	20,5

Alle Tabellen basieren auf der AusbildungPlus-Datenbank mit Stand April 2011.

Definition der Angaben:

→ **Duale Studiengänge** sind Angebote unterschiedlicher Studiengänge verschiedener Hochschulen und Berufsakademien.

→ Die Anzahl der **Angebote von Unternehmen** basiert auf der Angabe der Bildungsanbieter zur Anzahl der Kooperationspartner zu einzelnen dualen Studiengängen.

→ Die Anzahl der **Auszubildenden/Studierenden** basiert auf der Angabe der Bildungsanbieter zur Teilnehmerzahl an einzelnen dualen Studiengängen.

Impressum

Herausgeber:

Bundesinstitut für Berufsbildung, Bonn
Robert-Schuman-Platz 3
53175 Bonn
zentrale@bibb.de
www.bibb.de

Redaktion:

Jochen Goeser (verantw.)
Hedwig Brengmann-Domogalla
Maik König
Christoph Moneke

Rahmendesign:

kipconcept GmbH Bonn

Layout und Produktion:

Hoch3 GmbH Berlin

Bonn, 2011

Kontakt AusbildungPlus

Hausanschrift:

Bundesinstitut für Berufsbildung
Robert-Schuman-Platz 3
53175 Bonn

Postanschrift:

53142 Bonn
Telefon: 02 28/1 07-15 16
Telefax: 02 28/1 07-29 24
www.ausbildungplus.de
Kontakt@ausbildungplus.de